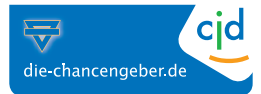


dialog

Christlich Akademische Vereinigung – CAV –
Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.



- ▶ **Einleger:** Einladung zum Bundestreffen • 30. Mai – 2. Juni
- ▶ **Ableger:** neuer Ehemaligenverein als Konkurrenz zur CAV
- ▶ **Aufreger:** CAV-Kritik und Zusammenarbeit mit dem CJD
- ▶ **Wegflieger:** Erlebnisse aus Afrika und Australien

Editorial	3
-----------------	---

Bundestreffen 2012

Bericht des Vorsitzenden, Eindrücke	4
Protokoll der 57. BV	6

CAV und CJD Studentenschaft



Zum Stand der Gespräche	10
Weiter auf gemeinsamem Weg?	11
Die Anfänge der Studentenarbeit	12
Freundeskreis - Die Kernfrage der alten Stag	13
Position des StA	14
Mitgliederinfo, CAV online, Postecke	14

Projektwerkstatt



Fußball und Uhren, Regionalkreis Berlin	15
Bleib bei Deinen Leisten	16
Die Heimat des Abenteurers ist die Fremde	17
Einfach mal weg	18
Ein Jahr im Bundesministerium der Justiz	20
Die Neuregelung des Zahlungsverkehrs	22

Aktuell im Freundeskreis



Paul ist da!	24
Nachrufe	27
Im Porträt - 33 Fragen an Jacob Langeloh	28
Namen und Daten	30
Ach ja, ... Hier schreibt Dieter Dialoghini	31
Termine	32

Einladung zum Bundestreffen 2013

im separaten Einleger



Programm	35
Vorträge und Referenten	36
Förderung von Studenten und Kindern	38
Einladung, Tagesordnung, Info zur BV	38

Impressum

Herausgeber: Christlich Akademische Vereinigung - CAV
- Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V. Kassel

Bankverbindung: Kto.-Nr. 2348 · BLZ 52060410
Evang. Kreditgenossenschaft Kassel

Redaktionsleitung: Ronald Peters
Böcklerstraße 11 · 38102 Braunschweig
Tel. 0531 2189301 · dialog@ronald-peters.de

Redaktion: Roland Klimas, Jacob Langeloh, Amadeus
Vargas Röhl

Autoren: Franziska Bollow, Hans Brodbeck, Dr. Ulrike Jacobi-Bunschoten, Frank Eggert, Prof. Dr. Ferdinand Fellmann, Roland Klimas, Christoph Klumpp, Thomas Knoll-Biermann, Jacob Langeloh, Frank Loddemann, Cosima-Juliane Lorenz, Familie Meyer-Stoll, Familie Nill, Ronald Peters (rop), Familie Pöschl, Marie Theres Schöning, Holm Sieber, Dr. Andreas Singler, Studentischer Ausschuß (StA), Dr. Jan-Dirk Winkelhaus, Hanskarl von Unger

Versand: Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.
Teckstr. 23, 73061 Ebersbach

Layout und Druck: Chroma Druck & Verlag GmbH
Werkstraße 25, 67354 Römerberg

Fotos: Familie Giebel, Thomas Hein, Kai Hübner, Ulrike Jacobi-Bunschoten, Roland Klimas, Christoph Klumpp, Thomas Knoll, Jacob Langeloh, Frank Loddemann, Cosima-Juliane Lorenz, ITS Niedersachsen e. V., Ronald Peters, Jan Pöschl, Holm Sieber, Ronny Walter, Wikicommons, Dr. Jan-Dirk Winkelhaus, Annette Zurbrüggen. Titelbild Kai Hübner

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Eine PDF-Version dieser Zeitschrift sowie aktuelle Termine der CJD Studentenschaft finden Sie im Internet unter www.cjd-sts.de. Termine, Informationen und Kontakte findet Ihr auch unter www.xing.com/net/cav.



Lieber Freundeskreis,

Nach langer Pause halten Sie wieder eine frische Ausgabe des dialog in den Händen. Sogar die Universitätsbibliothek Kassel, die ein Pflichtexemplar unserer Zeitschrift erhält, fragte schon ungeduldig nach. Ich freue mich, Sie mit durchaus subjektiven Gedanken begrüßen und Ihnen ein Heft voller aufschlußreicher Beiträge präsentieren zu dürfen: Erkunden Sie in der Projektwerkstatt ab Seite 15 ferne Kontinente, fühlen Sie sich am Zahlungsverkehr bereichert, ziehen Sie Bilanz! Paul ist wieder da, Jacob läßt uns in seinen Alltag blicken und Dieter ist mit seinem Latein am Ende.

Dringend erwarten Sie Berichte über die Ereignisse seit dem letzten Bundestreffen, die Reaktionen auf den Brief der „Rebellen“ vom Juni 2012, die Gründung eines zweiten Ehemaligenvereins. Scharfe Kritik am Wesen und Handeln der CAV kam von denjenigen, welche die CAV-Arbeit durch ihre eigene Präsenz im Vorstand mitgestaltet hatten, z. B. bei der thematischen Ausrichtung der Bundestreffen. Die aggressive Art der Äußerungen empörte zahlreiche Mitglieder aller Altersgruppen, einige empfanden respektlose Undankbarkeit, andere fühlten sich persönlich hintergangen. Das schädete der CAV und der Studentenschaft.

Trotzdem blieb der Vorstand aktiv, berechtigter Kritik auf den Grund zu gehen, Lösungen und neue Wege zu suchen, für eine gemeinsame Zukunft zu begeistern; nicht nur wegen des Auftrags der Beschlußfassenden Versammlung, sondern aus ehrlicher Überzeugung. Wo mancher sich noch gefreut haben mag, daß „sich endlich etwas bewege“, blieb bei aller Bewegung weniger Zeit für andere notwendige Aufgaben wie nicht zuletzt die Dokumentation für Sie. Über zu wenig Text kann ich derweil nicht klagen – allein für das Jahr 2012 zählt mein Posteingang über 500 Nachrichten mit CAV-Bezug. Kritische Phasen sind unserer Gemeinschaft nicht unbekannt. Lesen Sie ab Seite 10 über historische Bezüge und den aktuellen Stand, welcher die Anstrengungen des Vorstandes nur rudimentär widerspiegeln kann. Auch die Erkenntnis, ein gewachsener Verein müsse sich ändernden Realitäten anpassen, ist nicht neu. Roland bekräftigt auf Seite 11 seinen Willen, den durch ihn angestoßenen Wandel voranzutreiben.

Alle Verallgemeinerungen sind falsch. So darf man den Christophorus Club nicht gleichsetzen mit (Ehemaligen aus) dem Studentischen Ausschuß (StA) und diesen nicht mit dem aktiven Teil der Studentenschaft. Doch hat der StA, unser einst direkter Draht zur Studentenschaft, seine enge Bindung zur CAV gelöst (Seite 14). So erreichten uns weniger Berichte über die Aktivitäten der Studentenschaft, der Austausch wurde unverbindlicher. Die Folgen sind viel gravierender als fehlende Seminarberichte: Der Geist einer nachhaltigen, auf Gegenseitigkeit und miteinander bauenden Gemeinschaft steht zur Disposition!

Nicht der ganze Vorstand beschreibt die Lage so dramatisch. Er umfaßt übrigens weiterhin Mitglieder des

StA. Kontroverse Diskussionen haben wir geführt, jedes Wort auf die Goldwaage gelegt; bis hin zur Selbstzensur, um wackelige Brücken nicht einzureißen. Pointierte Aussagen werden damit praktisch unmöglich.

Auf dem Bundestreffen werden Sie darüber zu befinden haben, wie die künftige Zusammenarbeit zwischen CAV und CJD Studentenschaft aussehen mag. Vielleicht erschließen sich uns hintergründige Motive. Ulrike, Jacob und Frank haben weitere spannende Themen vorbereitet, um zu diskutieren, was den Menschen antreibt. Die Einladung zum diesjährigen Bundestreffen ist ein separater Einleger zu diesem Heft, damit sie etwas handlicher ist.

Abseits der Streitereien wünsche ich unterhaltsame Lektüre aus dem Leben der CAV. In der wechselvollen Reihe der CAV-Zeitschriften ist es übrigens die einhundertste (wenn wir der nicht durchgängig dokumentierten Zählung vertrauen). 86 davon hießen nicht dialog, aber sie alle hatten das Ziel zu verbinden, Meinungen zu bilden, Schwerpunkte zu setzen, Sachverhalte hervorzuheben, den Tonfall zu unterstreichen ... Akzente zu setzen ... eine freundschaftlich wachsende Gemeinschaft zu schaffen. Konkurrenz, mag man einwerfen, belebe das Geschäft – sowohl was Zeitschriften betrifft als auch Vereine. Ja, auf dem Jahrmarkt. Aber nicht in einem Freundeskreis. Um aus unserer Ausgabe 55, dem Kriterium von 1972, frei zu zitieren: Der dialog wird weiter erscheinen; die Redaktion erhofft sich möglichst viele Mitwirkende sowohl unter den Studenten als auch unter den Mitgliedern.

Ihr und Euer

Bericht des Vorsitzenden

auf der Beschlussfassenden
Versammlung am 22.06.2012
von Holm Sieber, Vorsitzender

Ich möchte den Bericht des Vorsitzenden mit der Veröffentlichung der Zahlen zur Mitgliederentwicklung beginnen. Die folgenden Mitglieder sind seit dem letzten Bundestreffen (BT) leider verstorben: Willi Scharffetter († 14.05.2011), Sonja Senz († 09.08.2011). Andererseits konnten wir 10 neue Mitglieder im Verein begrüßen. In der gleichen Zeit gab es darüber hinaus 8 Austritte. Stand heute haben wir damit im Verein 194 Mitglieder.

Kurz möchte ich die wichtigsten finanziellen Zahlen nennen. Wir haben im letzten Jahr Mitgliedsbeiträge von 13.483 € erhoben. Die Spende für die Studentenschaft ans CJD betrug 13.370 €. Zum Vergleich dazu die Zahlen von 2010: Mitgliedsbeiträge 14.526 €, Spende für die Studentenschaft 13.140 €. Im Detail wird der Bericht der Schatzmeisterin die Bilanz vorstellen. Im letzten Geschäftsjahr haben wir die Steuererklärung für die Jahre 2008 bis 2010 erstellt. Am 23.01.2012 erging der Freistellungsbescheid für Körperschafts- und Gewerbesteuer mit der Bestätigung der Gemeinnützigkeit unserer Vereinigung.

Zu den Fakten des letzten Jahres gehört, dass es zwei Ausgaben unserer Zeitschrift „dialog“ gab. Im Dezember haben wir ausführlich über das vorjährige BT und die Arbeit der Studentenschaft berichtet. Die Ausgabe vom April war der „Einladungs-dialog“ für dieses BT. Bisher haben wir das Ziel formuliert, im Jahr drei Ausgaben des „dialog“ zu veröffentlichen. Es hat sich gezeigt, dass es sehr schwer ist, das notwendige Material zu erhalten und zusammenzustellen

und die Redaktionsarbeit dafür zu leisten. Der nächste „dialog“ wird übrigens die 100. Ausgabe der Vereinszeitschrift sein!

Der Vorstand hat im letzten Geschäftsjahr wie auch in den vergangenen Jahren eine Vorstandssitzung durchgeführt, wobei eine kurze Sitzung im Anschluss an das letzte BT und die kurze Sitzung vor dem diesjährigen BT nicht mitgezählt werden. Wir haben uns am 16.07.2011 bei unserer Schatzmeisterin in Gellingen getroffen. Neben den sieben gewählten Mitgliedern des Vorstandes haben auch Maike Wöhler und Matthias Schultz vom StA und Barbara Ratka vom CJD teilgenommen. Hier möchte ich auf die wichtigsten Punkte der Sitzung eingehen:

Zunächst haben wir uns der Vorbereitung des Bundestreffens 2012 gewidmet. Zum Thema und Inhalt muss hier nichts mehr gesagt werden, da dieses bereits teilweise Geschichte ist. Für das Jahr 2013 haben wir Haus Elsenburg in Kaub reserviert. Der geplante Termin für das BT ist der 30.05. bis 02.06. am Fronleichnam-Wochenende. Für 2014 haben wir einen Vorvertrag mit der Evangelischen Tagungsstätte Wildbad Rothenburg o.d.T. abgeschlossen. Das BT wird dann vom 19. bis 22.06.2014 stattfinden. Das ist ebenfalls wieder das Fronleichnam-Wochenende.

Unsere Beitragsordnung kennt beitragsfreie studentische Mitglieder. Durch die enge Verbindung mit der CJD Studentenschaft und dem StA konnten wir in den letzten Jahren einige zunächst nichtzahlende Mitglieder gewinnen. Auf unserer Vorstandssitzung haben wir besprochen, wie diese mit Vollendung des 30. Lebensjahres zur Zahlung des Mitgliedsbeitrages bewegt werden können. Ein Anschreiben an diese Mitglieder hat erste positive Resonanz gezeigt. Allerdings wird es für den Vorstand eine Aufgabe sein, diesen

Prozess kontinuierlich zu betreiben. Mit dem aktuellen Stand der Umstellung sind wir selbst noch nicht zufrieden.

Im vorigen Jahr ist die CJD Studentenschaft 50 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass hat der StA am 24.09.2011 im Rahmen der Hirsauer Tage einen Jubiläumsball durchgeführt. Auf der Vorstandssitzung haben wir besprochen, wie wir den StA dabei unterstützen können. Als Vorstand haben wir ein Schreiben an alle CAV-Mitglieder versandt, in dem wir diese explizit eingeladen haben, den Ball der Studentenschaft zu besuchen. Darüber hinaus haben Mitglieder die Studenten mit vielen alten Fotos unterstützt, die für die Dekoration des Ballsaals genutzt worden sind. Auf der Veranstaltung hat schließlich Hanskarl von Unger für die CAV eine kurze Rede gehalten. Der StA konnte den Jubiläumsball erfolgreich durchführen.

An der Vorstandssitzung nahm erstmalig Barbara Ratka als Vertreterin des CJD teil. Sie hatte u. a. die Aufgabe, die Arbeit der Studentenschaft seitens des CJD zu unterstützen. Wir haben sehr konstruktiv mit ihr über die weitere Zusammenarbeit von CJD, StA und CAV gesprochen. Leider hat Frau Ratka das CJD bereits Anfang 2012 wieder verlassen.

Abschließend möchte ich zu den aktuellen Entwicklungen informieren. In einem Brief vom 05.06.2012 an alle Mitglieder der CAV haben Hannah Jo Wolff und fünf weitere Unterzeichner massive Kritik an der CAV und der Arbeit des Vorstandes in den letzten Jahren geäußert. Der Brief sollte euch vorliegen. Alle sechs sind Mitglied der CAV und waren in den letzten Jahren Mitglied im StA, so dass Sie die CAV auch aus der Arbeit im Vorstand kennen. Stefanie Hirsch, die das Schreiben mit unterzeichnet hat und seit letztem Jahr in unserem Vorstand mitgearbeitet hat,

ist zeitlich parallel zu dem Brief aus dem Vorstand ausgetreten.

Die ersten Informationen über die Absicht, einen eigenen Verein zu gründen, haben wir im Mai erhalten. Auf dem Maiseminar vom 16.-20.05.2012 hat Martin Botev kurz mit Ronald Peters vom Vorstand gesprochen. Weiterhin wurde Susanne Hein in einem Telefonat Ende Mai von Martin informiert, dass er in vielen Punkten mit der CAV unzufrieden sei, ein eigener Verein gegründet werden solle und er beabsichtige, ein Schreiben an alle Mitglieder der CAV dazu zu versenden. Ronald und Susanne haben darüber die Mitglieder im Vorstand informiert.

Gleichzeitig gab es keine Anmeldung eines Mitglieds des StA zum BT, so dass ich unter der Annahme eines Zusammenhangs Ende Mai Kontakt zum Sprecher des StA Felix Walter und zum CAV-Kontakt im StA Sebastian Fiebrich aufgenommen habe. Es wurde deutlich, dass es im StA keine klare Position zur beabsichtigten Gründung eines neuen Vereins gibt,

u. a. deshalb, da die jüngeren Studentenschaftler die CAV kaum wahrnehmen und nicht kennen. Felix Walter bemerkte dabei, dass die Öffentlichkeitsarbeit der CAV offenbar nicht dazu führe, dass sich Studentenschaftler seiner Generation für die CAV interessierten. In Abstimmung mit den Mitgliedern im Vorstand habe ich mich daraufhin um ein Gespräch mit dem StA bemüht. Die Gelegenheit dafür bot sich am Freitag, 08.06., in Bad Nenndorf, wo der StA zur Weiterbildung war. Ich habe ihn dort für ca. 3 Stunden besucht. Dabei konnte ich zum einen auf die Fragen der jüngeren Mitglieder im StA eingehen. Ich habe darauf hingewiesen, dass es wichtig sei, um die aktuell aufgeworfenen Fragen miteinander zu diskutieren, dass Vertreter des StA uns auf dem BT besuchen. Zum anderen habe ich mit Hannah Jo Wolf, Maike Wöhler und Konrad Heinze zum Schreiben an die CAV-Mitglieder gesprochen. Alle drei Unterzeichner sind derzeit noch im StA und waren daher mit in Bad Nenndorf.

Im Gespräch wurde noch einmal betont, dass das Schreiben die Kritik von sechs Mitgliedern der CAV an der CAV ist. Dass vier der Unterzeichner noch im StA sind, solle eben nicht bedeuten, dass die Kritik an der CAV vom StA und der Studentenschaft kommt. Die jüngeren Mitglieder im StA haben dies unterstrichen, sie sehen sich, so mein Eindruck, hier eher neutral, da sie die CAV nicht gut genug kennen, um die Kritik zu bewerten.

Das Treffen hat in einer sehr angenehmen und netten Atmosphäre stattgefunden. Den Unterzeichnern des Schreibens ist, so mein Eindruck, sehr an einem Dialog zu den aufgeworfenen Kritikpunkten gelegen. Abschließend möchte ich mitteilen, dass ich parallel zu den Gesprächen mit dem StA auch mit Anke Schulz vom CJD telefoniert habe. Ich habe sie auf eine Teilnahme von ihr zum BT angesprochen und sie über den aktuellen Stand der Gespräche mit dem StA informiert.

Der Mensch und seine Musik

Eindrücke vom Bundestreffen 2012

von Jacob Langeloh

Zuletzt trafen wir uns im Juni am Hessenkopf bei Goslar. Unter dem Titel „Der Mensch und seine Musik“ ging es darum, wie Musik uns an Geist und Körper anspricht. Die Entdeckungsreise begann mit einer Erkundung von Atem und Stimme. Ungeahnte Resonanzräume und Möglichkeiten, die eigene Stimme zu fokussieren und zu regenerieren, taten sich auf. In Workshops wurden gegenseitig Kenntnisse vermittelt: Sei es im Chorgesang, sei es in der heiß umstrittenen Einteilung der Musikhörer in verschiedene Hörertypen.

Ein echtes Highlight war schließlich die Einführung in „Neue Musik“ durch Stephan Meier (Hannover). Er erklärte nicht nur äußerst einleuchtend die kompositorischen Entwicklungen von Schönberg bis Stockhausen, sondern ließ sie auch erklingen: mit Klavier, Vibrafon, eigener Stimme und mehr. Niemand konnte ahnen, wieviel Klangvielfalt ein angeschlagenes,

in der Luft rotierendes Beckenpaar entwickeln kann. Doch die Clash Music von Nikolaus A. Huber machte es augen- und ohrenfällig.

Von diesen Eindrücken inspiriert, konnte man selbst einen äußerst bunten Abend gestalten, an dem mit Gesang, Gedicht und Getanz bis in die Puppen gefeiert wurde. Von drei Monaten bis 88 Jahren, alle anwesenden Altersgruppen sangen, tanzten, versanken in tiefe Gespräche – und erst spät morgens in wohligen Schlaf. Am Folgetag durfte noch schlaf- und musiktrunken Goslar erschlossen werden, mit bombastisch ausgemalter Kaiserpfalz und schiefergedecktem, einmaligen Stadtbild. Glücklicherweise und bereichert verstreute man sich wieder in alle Himmelsrichtungen, nicht ohne Vorfreude auf dieses Jahr, wo wir uns in Kaub treffen. Die Einladung mit dem vollständigen Programm liegt diesem Heft bei.

Protokoll der

57. Beschlußfassenden Versammlung - BV -

Christlich Akademische Vereinigung (CAV) – Freundeskreis der CJD Studentenschaft



am Freitag, den 22. Juni 2012, im Haus Hessenkopf, Goslar

Anwesend: 36 Mitglieder (Liste beim Original)
 Protokoll: Peters

Dauer: 20:10 – 22:30 Uhr

Abkürzungen:

BT CAV Bundestreffen
 BV Beschlußfassende Versammlung der CAV
 Bx Beschluß Nr.
 CAV Christlich-Akademische Vereinigung (CAV) –
 Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.

CJD Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.
 StA Studentischer Ausschuß
 StS Studentenschaft
 TOP Tagesordnungspunkt

TOP 1: ERÖFFNUNG, FORMALIA

Der Vorsitzende eröffnet und leitet die Sitzung. Es wird festgestellt, daß die Sitzung fristgerecht einberufen wurde und damit beschlußfähig ist. Ergänzung zur Tagesordnung: in TOP 6 wird eine Diskussion zur Reaktion auf den Brief von Frau Wolff u. a. aufgenommen (als TOP 6.1), bevor über die Entlastung des Vorstandes (als TOP 6.2) befunden wird. Suse Maurer richtet herzliche Grüße von Hans Brodbeck aus, der sich nach einem Herzinfarkt auf dem Weg der Besserung befindet.

TOP 2: BERICHT DES VORSITZENDEN

Der beiden im vergangenen Amtsjahr verstorbenen Mitglieder wird gedacht.

Der Bericht des Vorsitzenden Holm Sieber lag seit Donnerstag zur Einsicht aus und wird von ihm vorgetragen. Einige Austritte aus der CAV fanden statt, nachdem ehemalige studentische Mitglieder per Brief daran erinnert wurden, in eine zahlende Mitgliedschaft überzutreten. Weiterhin gibt es in der CJD Zentrale praktisch keinen verfügbaren Ansprechpartner für die CJD Studentenschaft. Mit Wirkung vom 3.06.2012 hat Stefanie Hirsch ihr Vorstandsamt niedergelegt. Frage: Muß der Termin des BT geändert werden, da Studenten mit der Begründung anstehender Prüfungen fernblieben? (Studenten soll die Teilnahme am BT ermöglicht werden). – Antwort: In den kommenden Jahren findet das BT wieder an einem früheren Termin (um Fronleichnam) statt; dieses Jahr war zu diesem Termin kein geeignetes Tagungshaus zu finden.

TOP 3: BERICHT DER SCHATZMEISTERIN

Der Haushalt für 2011 (Abschluß), 2012 (Vollzug), 2013 (Plan) wird von der Schatzmeisterin vorgestellt. 2011 wurde mit einem leichten Plus abgeschlossen, da die Verwaltungskosten des Vorstandes geringer ausfielen als geplant und das Bundestreffen mit einem Gewinn statt dem kalkulierten Verlust abschloß. Der Zuschuß an das CJD wird im 2. Halbjahr überwiesen.

Frage: Kosten des dialogs. – Antwort aus dem Vorstand: Die Kosten werden seit ca. 2 Jahren vom CJD getragen. Eine normale Ausgabe des dialog (24 Seiten) kostet ca. 1.200 EUR (840 Druck, 360 Agenturleistung), die dünnere Einladungsausgabe weniger, zzgl. Versand durch das CJD. Die Auflage beträgt 400 Exemplare, davon wird etwa die Hälfte an Mitglieder (inkl. Studentische Mitglieder) versandt, der Rest wird dem StA für die Verteilung auf Seminaren und an Referenten zur Verfügung gestellt bzw. beim CJD archiviert.

Ergänzung aus dem StA: Im Budget der Studentenschaft sind jährlich 4.000 EUR für den dialog kalkuliert.

B1: Der Abschluß des Haushalts 2011 wird festgestellt, der Plan des Haushalts 2013 wird genehmigt; jeweils einstimmig.

TOP 4: BERICHT DES KASSENPRÜFERS ÜBER DIE JAHRESABRECHNUNG 2011

Jan-Dirk Winkelhaus bestätigt im Namen der beiden Kassenprüfer, daß die Kassenprüfung ohne Beanstandungen erfolgte und empfiehlt hinsichtlich der Kasse die Entlastung des Vorstandes. Hinweis: Der Zuschuß der CAV zum BT-Tagungsbeitrag für Studenten ist im Haushalt als Spende an die StS deklariert.

TOP 5: WAHL DER KASSENPRÜFER FÜR 2011

B2: Manfred Krüger und Jan-Dirk Winkelhaus stehen erneut zur Verfügung und werden einstimmig gewählt.

TOP 6: ENTLASTUNG DES VORSTANDES**6.1 Diskussion**

Hanskarl von Unger und Nils Wiegert formulieren nach der Diskussion einen gemeinsamen Antrag:

„Zum Brief von Hannah Jo Wolff und 5 weiteren vom 5.06.2012 an die Mitglieder der CAV – Freundeskreis der CJD Studentenschaft

1. Die BV bittet den Vorstand, je ein Gespräch auf Augenhöhe zu führen

- mit den Briefunterzeichnern mit dem Ziel, sie von der Möglichkeit zu überzeugen, ihre Chance im Rahmen der CAV zu suchen.

- mit dem StA, um von ihm eine Stellungnahme zu dem weiteren Bestehen der bisherigen Kooperation CAV-CJD-StA zu erfahren.

2. Die BV bittet die Briefunterzeichner, sich innerhalb der CAV einzubringen.“

B3: Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Antrag von Theo Juncker-Kempchen: Es wird empfohlen, dem Gespräch einen professionellen Mediator/Moderator beizustellen.

B4: Der Antrag wird einstimmig bei 11 Enthaltungen angenommen.

6.2 Entlastung

Die BV beantragt, den Vorstand zu entlasten.

B5: Der Antrag wird einstimmig bei Enthaltung der Betroffenen angenommen.

TOP 7: AUS DER CJD STUDENTENSCHAFT

Die anwesenden StAler berichten von zwei erfolgreich durchgeführten Seminaren, den Hirsauer Tagen (HT) mit dem Jubiläumsball zum 50jährigen Bestehen der Studentenschaft, von Regionalrunden Berlin und Köln/Bonn/Aachen. Ein Studentenschaftschor wurde gegründet und an 6 der 8 CJD-Gymnasien wurden Schulbetreuungen durchgeführt, auch mit Ehemaligen der Schulen. Es wird begrüßt, daß CAVler regelmäßig an Seminaren teilnehmen, und gewünscht, daß dies weiterhin erfolgt. Die Schüler, die als HT-Preis-Träger an den HT teilnehmen, bewerben sich inzwischen selbst um die Plätze (anstatt von der Schulleitung vorgeschlagen zu werden). Fotos von Seminaren sind auf der Webseite der Studentenschaft verfügbar. Das Paßwort ist beim StA zu erfragen. Tagungsmappen der Seminare liegen auf dem BT zur Ansicht aus.

TOP 8: Bundestreffen Rückblick 2012 und Ausblick 2013

Der ev. Kirchentag 1.-5. Mai 2013 in Hamburg kollidiert nicht mit dem Termin für das BT.

Termine:

Bundestreffen 2013: 30.05.-02.06.2013 (Fronleichnam) Haus Elsenburg in Kaub

Bundestreffen 2014: 19.-22.06.2014 (Fronleichnam) voraussichtlich Ev. Tagungsstätte Wildbad Rothenburg o.d.T.

Themenvorschläge:

Von Hans-Albrecht Meier-Stoll: 1. Technisches Thema – Energie, Energiewende. Der Vorschlag erfährt Unterstützung, auch bei den jüngeren Mitgliedern. 2. Naher Osten, speziell Israel und Palästina mit seiner geographischen und politischen Situation.

Von Jan-Dirk Winkelhaus: Mittelalter

Von Hanskarl von Unger: Künftiges wirtschaftliches Wachstum/anderes Wachstum als das bisherige exponentielle.

Weitere Themenvorschläge werden vom Vorstand gern entgegengenommen.

TOP 9: ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Für die Arbeit am dialog wird der Redaktion und dem Redaktionsleiter gedankt. Um Beiträge, die sich an die unterschiedlichen Interessen der Leser richten, wird gebeten. Über ihre weitere Mitarbeit in der Redaktion des dialog wird sich Stefanie Hirsch mit dem Redaktionsleiter verständigen. Es wird vorgeschlagen, Themen wie das Morgenlob ins Heft aufzunehmen.

Neue StAler, die gemäß Satzung kraft Amtes Mitglied sind, sollen einen Begrüßungsbrief aus dem Vorstand bekommen. Eine Internetseite www.cav-freundeskreis.de wird derzeit entwickelt.

TOP 10: VERSCHIEDENES

./.

Chemnitz, 30. Januar 2013



Ronald Peters (Protokoll) · Holm Sieber (Vorsitz)





Zum Stand der Gespräche

mit dem CJD, der Studentenschaft und den Unterzeichnern des Briefes vom 05.06.2012 an die Mitglieder der CAV
Bericht des Vorsitzenden Holm Sieber

In einem Brief vom 05.06.2012 von Hannah Jo Wolff und fünf weiteren CAV-Mitgliedern und aktiven und ehemaligen Mitgliedern des Studentischen Ausschusses der Studentenschaft (StA) wurde die Abkehr aus der CAV und Gründung eines neuen Ehemaligenvereins angekündigt. Die Beschlussfassende Versammlung (BV) hat daraufhin den Vorstand beauftragt, mit den Briefunterzeichnern ein Gespräch auf Augenhöhe zu führen, um sie von der Möglichkeit zu überzeugen, ihre Chance im Rahmen der CAV zu suchen. Mit dem StA sollte das Gespräch gesucht werden, um eine Stellungnahme zu dem weiteren Bestehen der bisherigen Kooperation CAV-CJD-StA zu erfahren.

Nach einem schwierigen ersten Gespräch am 01.07.2012, also eine Woche nach dem Bundestreffen, wurde eine Woche später der Christophorus Club (CC) gegründet. Der Vorstand, speziell auch in meiner Person, hat in der Folge den Kontakt zu den Unterzeichnern des Briefes, der Studentenschaft und dem CJD deutlich verstärkt gesucht. Ein zeitnahes zweites Gespräch mit dem CC am 16.09.2012 ist vom CC abgesagt worden. Ich habe jedoch die Gelegenheit genutzt, die Berliner Samstagsrunde am 15.09. zu besuchen und kennenzulernen. Ich habe eine offene und herzliche Atmosphäre erlebt und konnte intensive Gespräche führen.

Parallel zu den Gesprächen mit CC und StA haben wir auch den Kontakt zum CJD gesucht. In einem Telefonat mit Pfarrer Hühnerbein vom CJD Vorstand, Frau Schulz und Herrn Schreib vom CJD und Hanskarl von Unger und mir wurde von Herrn Hühnerbein ein gemeinsames Treffen mit CC und StA vorgeschlagen, das am 12.10. stattfinden sollte.

Am 22.09.2012 haben wir unsere Vorstandssitzung durchgeführt. An dieser nahm Andreas Schreib vom CJD zeitweise teil, der seit September letzten Jahres im CJD der Kontakt für die Studentenschaft ist. Vom StA nahmen der damalige Sprecher Felix Walter und als Mitglied des StA Matthias Schultz teil. Die Stellungnahme des StA zu Ehemaligenvereinen, die kurz zuvor beschlossen worden war, sieht die Unterstützung aller Ehemaligenvereine vor, ohne einen zu bevorzugen. Der Vertrag zwischen CAV und CJD sei dem StA damals nicht bekannt gewesen. Darüber hinaus haben wir in den Sachthemen eine Zusammenarbeit mit dem StA wie bisher besprochen.

In der darauf folgenden Woche fanden die Hirsauer Tage (HT), das jährliche große Seminar der Studentenschaft, statt. Von der CAV nahmen wieder mehrere

derzeitige und ehemalige Vorstandsmitglieder und weitere Gäste teil. Auch hier konnte zwischen den Veranstaltungen in Gesprächen die CAV vorgestellt und der Kontakt zur Studentenschaft aktiv ausgebaut werden.

Am 12.10.2012 fand auf Einladung von Pfarrer Hühnerbein ein Gespräch in Berlin zwischen CJD, CC, StA und CAV statt. Von der CAV nahmen daran Jacob Langeloh und ich teil. Das Gespräch ging nur über knapp zwei Stunden. Herr Hühnerbein leitete das Gespräch. Er hat die Standpunkte aller Seiten gehört. Der CC hat die Gründe für die Gründung eines neuen Vereins dargestellt und betont, dass man Gespräche ergebnisoffen in Bezug auf den Bestand des CC führen möchte. Wir haben nochmals unsere Gesprächsbereitschaft signalisiert, um wie von der BV beschlossen auf Augenhöhe die Zukunft der Ehemaligenarbeit zu besprechen, streben aber eine Zusammenarbeit in der CAV an. Herr Hühnerbein hat die Art und Weise der Gründung des CC kritisiert, das Gespräch zwischen den Beteiligten gefordert, aber keine Partei für die eine oder andere Seite ergriffen. Herr Schreib wurde beauftragt, die weiteren Gespräche zu begleiten. Wir hatten vereinbart, als nächstes Treffen einen Tagesworkshop durchzuführen. Einen Termin wollten wir noch im November suchen.

Eine Woche später fand die erste StA-Sitzung des in vielen Positionen neu gewählten StA statt. Vom CAV-Vorstand nahmen Jacob Langeloh und ich daran zeitweise teil. Wir haben unsere Zusammenarbeit besprochen, Probleme benannt und Aufgaben abgestimmt. Da es viele neue Mitglieder im StA gab, haben wir die Zusammenarbeit von CAV und StA kurz vorgestellt. Speziell haben wir auch unseren Vertrag angesprochen und den StA gebeten, auf der Januarsitzung dazu entsprechend dem BV-Beschluss eine Stellungnahme zu erarbeiten.

Das Gespräch zwischen CJD-CC-StA-CAV wurde zunächst vom CC verschoben. Der vorgeschlagene Alternativtermin im Dezember konnte von uns nicht wahrgenommen werden, so dass dieses Gespräch jetzt am 23.03.2013 in Bonn stattfinden wird. Das Treffen ist den kompletten Samstag bis Sonntag früh geplant, so dass ausreichend Zeit für das Gespräch ist. Von der CAV werden Roland Klimas, Jacob Langeloh und ich teilnehmen. Wir werden das Gespräch offen führen und zur BV berichten.

Der Vertrag zwischen CAV und CJD wurde vom StA auf seiner Sitzung am 23.02.2013 besprochen. Die Stellungnahme des StA lesen Sie auf Seite 14.

CAV und CJD Studentenschaft – weiter auf gemeinsamem Weg?

persönliche Anmerkungen von Roland Klimas

geschrieben am 24. März 2013, nach dem „großen Arbeitstreffen“ aller Beteiligten

Vielleicht ist es ja ok, in Bezug auf die Gründung eines weiteren Ehemaligenvereins einfach alles so laufen zu lassen. Dann sieht die CJD Studentenschaft eben nicht mehr die CAV als ihre (einzige) Ehemaligenschaft an und dann gibt es eben noch einen Verein (z. B. den Christophorus Club), der sogar Ehemaligen „arbeit“ machen will.

Aber ich glaube, dass es für alle der falsche Weg ist, und darum will ich hier noch einmal für die Weiterführung der Gemeinschaft von CJD Studentenschaft und CAV werben.

Mir hat die Zeit in der CJD Studentenschaft in den 1980er Jahren und insbesondere die fünf Jahre im StA sehr viel gegeben. Und ich fand es damals sehr schade, dass es gar keinen Ehemaligenverein gab und sich so viele lieb gewonnene Kontakte in ganz Deutschland verloren. Umso mehr war ich begeistert, dass durch Initiative des StA Anfang der 2000er Jahre Ehemalige wie ich „ausgegraben“ wurden und wir uns zusammen mit der Studentenschaft 2003 in Oppurg erstmals und dann 2004 in Rothenburg auf dem CAV-Bundestreffen in neuer „Ehemaligen“-Gemeinschaft wiedersahen.

Die CAV förderte damals schon über zehn Jahre die CJD Studentenschaft und beide hatten sich aufeinander „eingeschworen“. Also habe ich mir gesagt, prima, dann machst du da mal mit, da hast du endlich deine Ehemaligenschaft, und habe mich auch gleich etwas mehr eingemischt. Denn einige „Reformen“ hatte die CAV nach so vielen Jahren meiner Meinung nach schon nötig, wenn sie mit der CJD Studentenschaft auch so richtig zusammenwachsen wollte.

Heute sieht vieles schon anders aus, aber wir sind meiner Meinung nach noch nicht am Ziel. Man kann eine seit 50 Jahren bestehende CAV-Gemeinschaft ja auch nicht in drei Jahren völlig umkrempeln. Aber diese Geduld haben wohl nicht alle. Und so gründeten sie deshalb einen neuen Ehemaligenverein, parallel zur CAV.

„Warum soll das schlecht sein?“ meinen einige. „Dann gibt es doch mehr Angebote, und die Studenten können sich aussuchen, was sie annehmen wollen“.

Ich glaube nicht an diesen Weg der Optionen. Mir fehlt da die Zusammengehörigkeit, die emotionale Bindung, die nachhaltige Gemeinschaft. Denn interessante Angebote gibt es viele, aber gegenseitiges Unterstützen und Fördern erfordert Konstanz und Verlässlichkeit. Und es muss auf die persönlichen Lebensumstände, Bedürfnisse und die zeitlichen Möglichkeiten des Einzelnen ein-

gehen. Und dies während des Studiums, beim Aufbau einer beruflichen Laufbahn, innerhalb einer Familie, mit oder ohne Kinder, und auch im Alter. In einer funktionierenden Gemeinschaft können sich die Partner aufeinander verlassen und dann auch in jeder Lebenssituation voneinander profitieren.

Wie sieht es nun zwischen CJD Studentenschaft und CAV aus? Die Studentenschaft fühlt sich nicht integriert, nicht richtig im Kontakt und meint, dass ihre Bedürfnisse und Wünsche nicht ausreichend befriedigt werden. Sie bringt einen weiteren Ehemaligenverein ins Spiel und verändert damit die bisherige Gemeinschaft.

Ich halte dies für alle für den falschen Weg, und die CAV wird sich im Juni auf dem Bundestreffen überlegen müssen, wie sie mit dieser gravierenden Änderung der bislang so verstandenen und auch vertraglich fixierten Gemeinschaft umgeht. Hat so eine veränderte Gemeinschaft noch eine Zukunft? Und besteht dann noch eine Grundlage für die Fortsetzung des Vertrages und die finanzielle Förderung? Diese Fragen stellen sich zwangsläufig.

Aber die CAV muss sich auch überlegen, ob sie mit ihrer derzeitigen inhaltlichen Ausrichtung zufrieden ist oder welche Veränderungen in der Gemeinschaft mit der CJD Studentenschaft möglich und notwendig sind.

Dabei müssen wir über Inhalte und Ziele sprechen und über Strukturen, um diese auch überhaupt machbar werden zu lassen. Ich denke da an einen Beirat oder Arbeitskreise neben dem Vorstand, ob regional und/oder thematisch orientiert. Wir brauchen engagierte Personen, die die fünf oder sechs Vorstandsmitglieder unterstützen. Und ich sehe natürlich auch die Satzung, die an die jetzige und zukünftige Ausrichtung angepasst werden muss.

Dass wir uns in der CAV in einem Reformprozess befinden, ist klar. Es ist Zeit, hier zu Ergebnissen zu kommen. Und nur diese können Grundlage für eine gemeinsame Zukunft von Studentenschaft und CAV sein. Das haben die bisherigen Gespräche und das „große Arbeitstreffen“ am 23.03.2013 im CJD Bonn gezeigt. Der Weg ist noch schwer, das Ende noch offen. Aber alle Beteiligten haben ihre ehrliche Bereitschaft erklärt, aufeinander zugehen zu wollen. Das ist ein guter Grundstein für die Herausforderung, die vor uns liegt. Wenn alle offen und konstruktiv mitmachen, kann es eine sehr spannende und interessante gemeinsame Zukunft geben.

Die Anfänge der Studentenarbeit im deutschen CVJM

nach dem II. Weltkrieg 1939/45

von Hanskarl von Unger

Dies ist die im Textteil erläuternd ergänzte Nachschrift einer Stellungnahme von mir, wohl 1957, gedacht für meinen mir nachfolgenden 1. Vorsitzenden. Das Original ist abgedruckt in „Mitteilungen“, Heft 21, vom 1. Mai 1957. Hingewiesen sei auf den „Abriß der geschichtlichen Entwicklung 1925 – 2004“ unserer Vereinigung von meiner Hand. Er erschien als Anlage zur Satzung der CAV, Stand 18. Juni 2006, Ausgabe Januar 2008.

Wiedergründung 1948. Wiedergegründet wurde die eigenständige Studentenarbeit im deutschen CVJM 1948 als Studentenarbeitsgemeinschaft (Stag). Sie war Nachfolger der Stag der 1920er Jahre, die im 3. Reich verboten wurde. Die neue Stag rekrutierte sich anfangs wesentlich aus der Sammlung von Studenten, die in den Kriegsgefangenenlagern vom internationalen CVJM betreut worden waren (wobei Arnold Dannenmann und Dr. Werner Jentsch, Ehemalige der Vorkriegs-Stag, ab 1944 in Italien eine große Rolle spielten). Federführende Gruppe (es gab damals nur die in Erlangen, Heidelberg und Marburg) war Erlangen.

Von 1948 bis Sommer 1951 waren der „Geschäftsführer“ Dr. theol. Werner Jentsch, damals hauptamtlicher Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft (AG) der Großstadt CVJM und die „Geschäftsstelle“ in Erlangen, bei ihrem studentischen „Obmann“, Horst Junker, stud. iur., Erlangen.

Anmerkung: Dr. theol. Werner Jentsch war Mitglied der Vorkriegs-Stag, am Kriegsende 1944 Mitarbeiter der Kriegsgefangenenhilfe des Internationalen YMCA, wechselte in die Leitung der AG der Großstadt CVJM, aus der heraus er die Wiedergründung der Studentenarbeit erfolgreich betrieb, wenig später wirkt er in der Leitung des Reichsverbandes der deutschen CVJM, wo er für den „Reichswart“ (heute: Generalsekretär) der deutschen CVJM, Dr. Erich Stange, theologische und organisatorische Sonderaufgaben, auch im Weltbund der YMCA in Genf, wahrnahm.

Er hinterlässt ein reiches Schrifttum, war ein prägender und blieb ein treuer Freund unserer Studentenarbeit und des Freundeskreises, auch noch, als er Ende der 1950er Jahre Direktor der Ev. Akademie Hofgeismar wurde. Wir tagten zuweilen bei ihm im Schlößchen. Endlich übernahm er ein Lehramt in München.

Konstituierung 1951. Auf der Mainau-Konferenz im August 1951 konstituierte sich die Stag als „Studentenarbeitsgemeinschaft (Stag) im deutschen Nationalkomitee

des Weltbundes der CVJM“ (also von Anfang an weltbundorientiert). Sie gab sich eine Satzung, wählte sich einen Vorstand, stattete sich mit einem studentischen Geschäftsführer aus (der i. allg. sein Studium solange, meist für ein Semester, ruhen ließ) und wurde im Rahmen des Reichsverbandes der deutschen CVJM selbständig als „stimmberechtigte Arbeitsgruppe“ mit einem Sitz im Geschäftsführenden Ausschuß (GA) der deutschen CVJM.

Anmerkung: Der „Geschäftsführenden Ausschuß (GA) der deutschen CVJM“ war das einflußreiche Leitungsgremium des Nationalverbandes der deutschen CVJM. Er bestand aus dem Vorstand des Nationalverbandes, dieser war ein Gremium von Ehrenamtlichen mit dem Präsidenten an der Spitze, ergänzt durch die hauptberufliche Leitung in Kassel, den „Reichswart“ (Generalsekretär) und – beratend – einige seiner „Referenten“ (Ressortleiter); den Vorsitzenden der regionalen Gliederungen (Bünde) und Werke; sowie einigen berufenen Mitgliedern. Zu der zweiten Gruppe zählten wir. Der 1. Vorsitzende der Stag hatte dabei aus der dritten Gruppe den „Mentor“ der Studenten, unseren väterlichen Freund Friedrich Müller, genannt „Mü“, Professor der Altphilologie in Marburg/Lahn zur Seite. Er gehörte dem vom Vorstand der CVJM berufenen „Beirat“ der Studentenarbeit als 2. Vorsitzender an, zu dessen Mitgliedern u. a. Arnold Dannenmann, 1. Vorsitzender, Dr. Werner Jentsch, der Vater unseres Freundes Wolfgang Fauth, Dr. Hermann Fauth, Kämmerer der Stadt Stuttgart, sowie RA Walter Hill und Konsul Otto E. Heipertz zählten, alles „Ehemalige“ der Vorkriegs-Stag. Der Beirat ging mit Gründung des Freundeskreises 1958 auch formal in diesem auf.

Die Umbenennung in „Christlich-Akademische Vereinigung – CAV – Studentenarbeitsgemeinschaft im deutschen CVJM“ geschah in Castrop-Rauxel, einem Bergknappen-Jugenddorf des CJD, im Herbst 1952. Hingewiesen sei auch darauf, dass der CVJM damals als „Christlicher Verein Junger Männer“ keine weiblichen Mitglieder kannte. Diese waren im CVJF, dem „CV Junger Frauen“ organisiert. Der arbeitete weltweit parallel, meist in den CVJM-Wirkungsstätten, und hatte seinen internationalen Sitz in London (der YMCA in Genf). Zwar hatte die CAV-Stag weibliche Mitglieder von Anfang an, diese aber hatten keine CVJM-verfassungskonforme Mitgliedschaft und deswegen keine Mitsprache im Vorstand. Es gab aber immer „eine, die die Studentinnenarbeit machte“, deren Belange betreute (z. B. die offiziell erwünschte, faktisch so nicht praktizierte „Arbeit unter sich“), und die „teilweise zu den Vorstandssitzungen hinzugezogen wurde“.

Erst mit der Reiteralpe im März 1953 bekamen die Studentinnen einen Sitz im Vorstand mit beschränktem, ab Sommer 1953 mit Stimmrecht in allen Fragen, was den tatsächlichen Verhältnissen vor Ort und der vorgegebenen CVJM-Verfassung Rechnung trug.

Freundeskreis

Die Kernfrage der alten Stag

Nachdruck eines Beitrags aus den CAV Mitteilungen · Heft 18 vom 5. Dezember 1955

Wenn man sich rückwärts überlegt, was zur Gründung der Stag am Ende der zwanziger Jahre geführt hat, so kommt man auf mancherlei Beweggründe. Ich glaube aber, daß vor allem anderen eine Besinnung auf neue Gemeinschaftsformen im studentischen Leben die Kernfrage war, die uns damals beschäftigt hat. Wir hatten die studentischen Verbindungen – verschiedenster Art – als Form ohne allzuviel Inhalt erkannt. Wir empfanden die Form vielfach als überholt. Wir waren uns aber bewußt, daß ohne eine bindende Gemeinschaft studentisches Leben leicht zum Individualismus in übersteigerter Form wird. Wir wußten, daß Studenten voneinander lernen müssen und daß die menschliche Bildung nicht nur von „oben nach unten“, sondern auch auf der Ebene der Gleichaltrigen sich vollzieht.

Wir haben darum in der Stag immer nicht nur die Namen voneinander gekannt. Wir waren untereinander in einer menschlichen Verbindung, die alle Fragen unseres Studentenlebens umfaßte.

Wir nahmen uns vielfach gegenseitig – bildlich gesprochen – an der Hand und ließen einander nicht los. Es gehört mit zu meinen eindrücklichsten Erlebnissen aus meiner Studentenzeit, daß mancher Stag-Freund von uns mit durchgehungert wurde, daß wir unsere Ferienpläne so abstimmten, möglichst auch hierbei uns zu treffen, daß wir den Studienort festlegten auch nach der Frage: Wo ist ein lebendiger Stag-Kreis, der dich aufnehmen kann?

Nur so läßt es sich erklären, daß in der kurzen Zeit des Bestehens der Stag sich Bande der Freundschaft geschlossen haben, die Jahrzehnte überdauerten, obwohl die Stag im Getümmel des vergangenen Reiches unterging.

Wir haben damals ganz klar erkannt, daß mit der Entwicklung des Einzelnen eine Verpflichtung an eine Gemeinschaft gleich zeitig vollzogen werden muß und manchmal die Aufgaben für diese Gemeinschaft vor dem Anliegen des Einzelnen zu stehen hat.

Von dieser Schau aus haben dann viele Stagler auch den Dienst im CVJM getan. Es war nicht zufällig, daß in einer ganzen Reihe von Universitätsstädten die ziemlich darniederliegenden CVJM durch das aktive Einsteigen von Stag-Studenten erheblich an Kraft und

Mitgliederzahl gewonnen haben.

Tübingen, Köln, Berlin, Greifswald, Marburg und manche anderen Städte erlebten gesegnete CVJM-Zeiten, und Studenten standen im Mittelpunkt dieser CVJM-Arbeit. Ich treffe heute überall noch auf meinen Reisen Männer im öffentlichen Leben, in der Wirtschaft und an den Schulen, die den geistlichen Anstoß für ihr Leben in jenen CVJM-Gruppen fanden. Der Student konnte wie kein anderer *ohne Worte* zeigen, was ein Opfer für die Sache Jesu unter den jungen Männern bedeutete, und das zündete. Er kam auch als Fremder in den Kreis und wurde nicht so ohne weiteres von dem Gang der Gewohnheit erfaßt, der auch in christlichen Gemeinschaften oft mehr als das Feuer des Hl. Geistes die Dinge bestimmt.

So war die Stag eine kleine, aber feste Gemeinschaft in kurzer Zeit geworden, die die Kraft entfalten konnte, die Dinge da und dort im Geiste Jesu Christi zu bewegen.

Arnold Dannenmann

Den Worten des ersten Vorsitzenden unseres Beirates, mit denen die „Erinnerungen“ ehemaliger Mitglieder der Stag ihre Fortsetzung finden, habe ich nur wenig hinzuzufügen. Mögen ihnen weitere Beiträge folgen und helfen, die Verbindung der „Ehemaligen“ zu unserer CAV herzustellen und unseren Freundeskreis zu erweitern. Es geht damit stetig voran, wenn auch im vergangenen Semester langsamer als wir gehofft hatten, weil alle Kräfte durch die Vorbereitung auf Paris in Anspruch genommen waren. Dem neuen Vorstand und dem neuen Geschäftsführer wünschen der Beirat und der Freundeskreis, deren Dolmetscher ich bin, ein tüchtiges, gesegnetes Wirken. Andererseits übermittle ich den bisherigen Vorstandsmitgliedern und Geschäftsführern, sowie allen, die zur CAV, ihrem Beirat, ihrem Freundeskreis gehören, von Herzen Dank für alle Mitarbeit, allen Rat und alle Hilfe, die der CAV zuteil wurden, besonders für die Unterstützung, die es ermöglichte, daß die CAV mit etwa sechzig ihrer Mitglieder an den Konferenzen anläßlich der Hundertjahrfeier des Weltbundes der CVJM in Paris teilnehmen konnte. Der Weltbund wie unser deutscher CVJM haben ihre Mitarbeit mit Freude und Dank gewürdigt, und der CAV ist in Paris mit besonderer Eindringlichkeit zum Bewußtsein gekommen, wie groß die Ernte ist, die nach Arbeitern ruft.

Friedrich Müller

Position des Studentischen Ausschusses (StA)

... zum Christophorus Club

erbeten vom Vorstand und diesem mitgeteilt auf der Vorstandssitzung am 22.09.2012

Der StA begrüßt jegliches Engagement aktiver und ehemaliger Studentenschaftler. Der StA bedankt sich für die Unterstützung aller Ehemaliger. Der StA motiviert Studentenschaftler, als Ehemalige aktiv zu werden. Der StA bietet den Ehemaligenvereinen auf Seminaren eine Plattform, um sich zu präsentieren. Der StA ist weder verantwortlich noch zuständig für die Mitglieder-Akquise der Ehemaligenvereine.

... zum Vertrag zwischen CJD und CAV

erbeten vom Vorstand und diesem mitgeteilt im März 2013

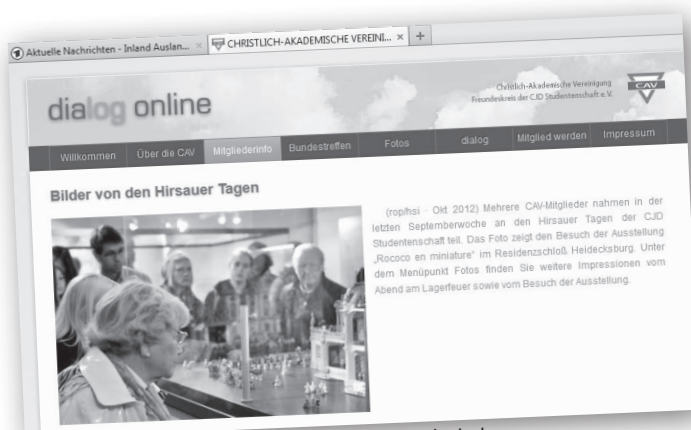
Der StA schätzt die Zusammenarbeit mit der CAV und identifiziert sich mit den Zielen des Vertrags. Die Förderung und Mitgliederakquise nimmt der StA nach eigenen Vorstellungen wahr und bindet dies nach Möglichkeit in seine Arbeit ein. Er unterstützt ebenfalls andere Ehemaligenvereine, die die Studentenschaft fördern.

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Ein herzliches Willkommen den neuen Mitgliedern, die im vergangenen Jahr in unseren Kreis aufgenommen wurden: Paul Kowitz, Berlin · Helmut Neumann, Neustadt · Martin Stenzel, Berlin · Ronny Walter, Neubiberg

Wir gedenken unseres verstorbenen Mitglieds

Martin Giebel,
Laudenbach/Bergstraße † 23.07.2012



Bildschirmfoto (Screenshot) von www.cav-freundeskreis.de

www.cav-freundeskreis.de

Internetseite der CAV

(rop) Die Ankündigung dazu hatten Sie schon auf mehreren Bundestreffen vom Vorstand gehört, jetzt ist es endlich soweit: Sie finden den Internetauftritt der CAV unter www.cav-freundeskreis.de. Einige Inhalte sind exklusiv nur für Mitglieder erreichbar. Die Zugangsdaten dafür hatte Holm Sieber Ihnen in seinem Mitgliederschreiben vom August 2012 mitgeteilt. Falls Sie die Daten nicht mehr parat haben, fragen Sie gern per E-Mail nach (ronald.peters@cav-freundeskreis.de). Wie für den dialog gilt auch für unsere Online-Redaktion:

Teilen Sie uns mit, was Sie mitzuteilen haben, beteiligen Sie sich an der Kommunikation mit den Mitgliedern, treten Sie mit uns in den Dialog! Gern veröffentlichen wir auch Ihre Terminankündigungen, Berichte und Bilder, nehmen Anregungen und Hinweise entgegen.



Frank Eggert schrieb im Juni 2012

Lieber Ronald, mich beschäftigte die Frage, die im Bundestreffen aufkam, was denn die CAV ausmache. Dazu:

1. Die Dankbarkeit für Empfangenes und das Bestreben, davon weiterzugeben.
2. Eine Gemeinschaft, die nicht auf Aktion aus ist, sondern auf Meinungsfreundung, Meinungsbildung mit offenem Ergebnis.
3. Die Möglichkeit und Gelegenheit, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen.

4. Die Freiheit im Umgang miteinander.

Keine Rolle spielten für mich Organisationsformen. Voraussetzung ist für mich aber, daß die CAV sich selbst treu bleibt.

Mit vielem Dank und Grüßen

Frank

Gleichzeitig drücke ich hiermit unserer beider Dank an den ganzen Vorstand für Mühe und Arbeit zur Vorbereitung des Festes Bundestreffen aus. Danke, Danke.

Frank und Anke

Fußball und Uhren

Uhrige Beobachtungen

von Franziska Bollow

Als ich neulich außerhalb meiner eigenen Küche Eier kochen wollte, stellte ich fest, dass meine Armbanduhr über eine analoge Stoppuhr verfügt. Nun werden Sie sicherlich fragen, warum das so weltbewegend sein soll, dass ich es im dialog veröffentliche. Es ist nicht weltbewegend, aber die Geschichte dieser Uhr ist verbunden mit der Geschichte, die ich hier erzählen möchte.

Ich komme aus Aue im Erzgebirge. Die Stadt hat nach dem Zusammenbruch der DDR sehr an Bedeutung verloren, und die Einwohnerzahl ist auf die Hälfte geschrumpft. All dem zum Trotz spielt unsere Fußballmannschaft in der 2. Bundesliga und hält sich da auch seit mehreren Jahren.



Darauf sind die Bewohner oder Ex-Bewohner (wie ich) mächtig stolz. Auch ich drücke dem FCE regelmäßig die Daumen. Als ich 2011 für mein Referendariat nach Niedersachsen in die Nähe von Hannover zog, waren alle Leute um mich

herum Fans von Hannover 96 oder dem BVB Dortmund. Ich beschloss, meinen eigenen Weg zu gehen. Also ließ ich mir eine Fanuhr meines Lieblingsvereins schenken. Wer sich unter Hannoverfans als FCE-Fan outet, gilt als harmloser Irrer, schließlich klatscht man nicht für Braunschweig. Nach dem Ende meines Referendariats trat ich eine Stelle an der Montessorischule in Chemnitz an. Meine FCE-Uhr trage ich immer noch, und das ist in Chemnitz, als wenn man in Hannover für Braunschweig klatscht.

Jetzt bin ich wieder zu Hause, aber wenn Hannover spielt, drücke ich ihnen die Daumen.

Quedlinburg

Über einen Besuch des Regionalkreises Berlin in der Welterbestadt berichtet Christoph Klumpp



Auf Wunsch mehrerer CAV-Mitglieder fuhren wir nach Quedlinburg, meine Heimatstadt. Nach einem Empfang beim Oberbürgermeister, Dr. Eberhard Brecht, entstand ein Gruppenfoto auf der Rathausstreppe. Danach haben wir die Welterbestadt mit ihren mittelalterlichen Fachwerkhäusern besichtigt, den Domschatz und die in der Welt einmalige Lyonel-Feininger-Galerie gesehen.

Info: www.feininger-galerie.de

Bleib bei Deinen Leisten

Über einen Besuch beim Welterbe Fagus-Werk
berichtet Rop

Die Redewendung aus der Überschrift kam uns diesen Sommer des öfteren in den Sinn, wenn wir bedachten, was manche sich in unserem Verein leisten. Mit ganz anderen Gedanken fanden wir uns im August bei Kai und Janina ein und scherzten nur am Rande darüber, ob wir unser jährliches Treffen schon als Regionalkreis Nord institutionalisieren müßten. Zirkas 20 Autominuten entfernt (je nach „schneller“ oder „schöner“ Navigationsroute durch die unscheinbare Gegend rund um das CJD Elze) kommt man nach Alfeld, wo der junge Walter Gropius vor 100 Jahren sein erstes Haus baute, dessen Stil später als Bauhaus eine ganze Architekturepoche prägte.

Es war der Neubau einer Leistenfabrik, benannt nach dem lateinischen Namen der Buche, aus deren Holz man den Leisten

gewöhnlich fertigte. Pünktlich zum runden Jubiläum wurde das Werk 2011 zum UNESCO-Welterbe ernannt, als einziges, in dem nach wie vor produziert wird. Und zwar immer noch Leisten (mittlerweile aus Kunststoff), wovon wir uns bei einem Blick in die Produktionshallen und Konstruktionswerkstätten unter Janinas fachkundiger Anleitung überzeugen konnten. Sie negierte auch unsere irrige Annahme, Schuhe hätten doch im Großen und Ganzen alle die gleiche Form. Natürlich vermochten wir hohe Pumps und coole Sneakers von eleganten Herrenschuhen und lederen Motorradstiefeln zu unterscheiden, daß jedoch jedes Schuhmodell mit einer individuellen Form konstruiert würde, darüber hatten wir noch nicht nachgedacht. Übrigens auch nicht darüber, ob das den israelischen Geheimdienst inte-

ressieren könnte, wie Janina hinter vorgehaltener Hand aus dem Nähkästchen plauderte (um noch eine ausgetretene Redewendung in das Thema zu pressen).

An einer Werkbank auf dem einstigen Trockenboden konnten wir selbst ausprobieren, wieviel deutsche Handarbeit sogar noch in südostasiatischen Kunststoffturnschuhen steckt. Mit einer Idee, was Janina arbeitet, und sehr viel mehr Wertschätzung für unsere Fußbekleidung fuhren wir zurück in Janinas Garten, wo Kai bereits den Grill anheizte und Jerik raffinierte Schlupfwinkel für sein Versteckspiel entdeckte. Aus zwei Gründen sehnten wir den Einbruch der Dunkelheit herbei – um den Videobeaamer für die Photosafari durch Australien einzuschalten und um die obligatorische Flasche Ouzo zu öffnen. Info: www.fagus-gropius.com



Jerik beim Leistenfeinschliff

Die Heimat des Abenteurers ist die Fremde*

Namibia ist mein Abenteuer



Eindrücke von Cosima-Juliane Lorenz,
HT-Preisträgerin 2011 vom CJD Braunschweig



Für ein Jahr habe ich das Bekannte und Heimische verlassen, um über ein Stipendium der „Stiftung Ökumenisches Lernen der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig“ ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland in einer schwarzen Partnerkirche in Namibia zu absolvieren. Der Auslandsaufenthalt soll die interkulturelle Kommunikation und Partnerschaft aufrechterhalten und zum Austausch über Lebensweise und Kulturen anregen.

Hier in Namibia arbeite ich in Tsumeb, einer mittelgroßen Arbeiterstadt im nördlichen Teil des Landes, in einem kirchlichen Kindergarten. Darunter muss man sich allerdings keine Vormittagsbetreuung für die Kinder berufstätiger Eltern vorstellen, sondern eine Vorschule, die auf die erste Klasse vorbereiten soll – so singen und spielen wir zwar auch, aber den Hauptteil des Morgens werden Zahlen und Buchstaben geschrieben, Körperteile und Tiere auswendig aufgesagt und vor allem Disziplin gelernt.

Ein eher fremdes Bildungskonzept, das soviel mehr darauf beruht, dass Kinder streng erzogen und ruhig sein sollen anstatt ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen, wie ich es im Kindergarten gewöhnt war. Eher erinnert mich der Alltag hier manchmal an die Erzählungen aus der Schulzeit meiner Eltern, in denen Rohrstock

und absurde Strafen ebenso auftauchen wie Unverständnis für die einzelnen Kinder in ihren persönlichen Eigenheiten. So versuche ich einfach, meine eigenen Ideen einzubringen, und trage immer wieder kleine Früchte – besser als gar nichts, und aller Anfang ist schwer.

Dass dieses Land noch in den Kinderschuhen steckt, merkt man aber nicht nur im Bildungsverständnis, sondern auch im Alltagsleben und vor allem an der Rollenzuteilung von Mann und Frau. Aber nicht nur da gibt es noch Aufholbedarf – auch über 20 Jahre nach der Unabhängigkeit Namibias gibt es eine klare Trennung zwischen Weiß und Schwarz, an der nicht gerüttelt wird und auf die ich zu Anfang sehr empfindlich reagiert habe. Besonders hier in Tsumeb, das von Deutschen aufgebaut wurde, kann man die Unterschiede klar erkennen. Die weiße Bevölkerung, die entweder aus weißen Südafrikanern, Deutsch-Namibiern oder neuen Einwanderern besteht, distanziert sich in einer eigenen Schule, eigenen kleinen „whites only“-Bars, aber auch die Schwarzen wollen keinen Kontakt herstellen. Das bekomme ich häufig zu spüren. Trotz strahlendem Lächeln wird man im Supermarkt von den schwarzen Frauen häufig angepöppelt – um dann auf der Straße von schwarzen Männern einen Heiratsantrag zu bekommen. Absurde Welt.

So musste ich hier ziemlich schnell lernen, dass es zwei nebeneinander existierende Welten gibt – es ist nicht so, dass man sich untereinander anfeindet, nur will man nichts miteinander zu tun haben – was für mich häufig nicht einfach ist, denn ich lebe hier zwischen beiden Fronten. Um die Aufteilung aber noch auf die Spitze zu treiben, leben auch die Stämme – die Nama, Ovambo, San und viele andere – nebeneinander her und nicht gemeinsam als ein Volk.

Genauso facettenreich wie die Bevölkerung ist auch die Landschaft. Es ist faszinierend, dass man nur 200 Kilometer fahren muss, um von Wüstensand in schroffes Gebirge zu kommen, nur, um nach einstündiger Wanderung an einem Wasserfall in einer kleinen Schlucht zu stehen, die man nie so grün und lebendig erwartet hätte. Am nächsten Tag lässt man dann blutrote Dünen und tot wirkenden Sandstein hinter sich und steht plötzlich am Meer und spürt eine kräftige Seebrise.

Bis August werde ich noch die Möglichkeit haben, jeden Tag eine neue Kleinigkeit zu entdecken, die mich irritiert, mir zu denken gibt oder mir ein Lächeln auf die Lippen zaubert.

** Emil Gött, deutscher Schriftsteller und Aphoristiker*



Einfach mal weg...

Drei Monate Australien und Neuseeland

Reflektionen von Marie Theres Schöning und Roland Klimas

Na ja, einfach so mal weg, mit 50, mitten im Beruf, das war es natürlich nicht. Marie Theres und ich hatten es uns zwei Jahre vorher fest vorgenommen – und mehrfach verschoben. Für Marie Theres war es ein großer Wunsch, mal nach Australien zu reisen, und für mich war es die fest vorgenommene längere Auszeit nach dem Tod von Susanne.

Noch heute, ein Jahr später, leuchten unsere Augen, wenn wir an diese Reise, an einzelne Momente, die uns einfach so in den Kopf kommen, zurückdenken oder besser zurück „fühlen“: an die Nacht auf dem Schiff am Great Barrier Reef unter einem überwältigenden Sternenhimmel, an die Wanderung um den Ayers Rock, wo wir gespürt haben, dass er mehr ist als ein gewaltiger roter Felsblock, an die Fahrt auf dem kleinen Boot, das genauso lang war wie die Krokodile um uns herum, an den Sonnenuntergang im Outback, die unendliche Weite um uns herum, 1.500 km in jeder Richtung praktisch keine Menschengesiedlung, an die Nachtfahrten auf den Hafenfähren in Sydney, unter der Harbour Bridge durch, die beleuchtete Sydney Oper im Hintergrund, an den fantastischen Anblick des (nur an sehr seltenen Tagen im Jahr) wolkenlosen Mount Cook, davor den Lake Pukaki, und dazu diese große Stille...

Die Liste ließe sich fast unendlich so weiterführen. 100 Tage sind eine lange Zeit, vor allem, wenn man so reist, wie wir es gemacht haben, sich treiben zu lassen. Fix waren nur der Beginn in Darwin, im Norden von Australien, dann der Weiterflug zwei Monate später von Sydney nach Auckland und der Rückflug nach drei Monaten von Christchurch über Singapur nach Deutschland. Für die Tage dazwischen hatten wir zwar Ideen, aber keine festen Fahrpläne, keine Buchungen.

Und das war gut so. Wir haben es genossen. Auch wenn es anstrengend war. Es war kein Urlaub, es war eine Reise, eine lange Reise. 6.000 km Mietwagentouren und 5.000 km Flugstrecke kamen in Australien zusammen und 4.000 km Wohnmobilstrecke in Neuseeland. Krankheiten kamen dazu, von einer Erkältung über eine Bindehautentzündung bis zum (erst in Deutschland festgestellten) Netzhauteriss. Die Klimaschwankungen vom tropischen Regenwald im Norden über heiße Wüstengebiete im Outback zu den gemäßigteren Zonen an der Südküste Australiens und der Nordinsel Neuseelands, dann auf der Südinsel entlang der rauen Westküste und hinauf auf den Mount Cook Gletscher in über 3.000 m Höhe bis hin zu den Fjorden der Südinsel Neuseelands, gar nicht mehr so weit von der Antarktis, sind etwas anderes als zwei Wochen Griechenlandurlaub.

Aber wir wollten es so, uns hatte auch schnell das sprichwörtliche „Reisefieber“ gepackt. Vorher haben wir noch davon gesprochen, dass wir lieber weniger sehen wollen, aber das dann um so intensiver, und dass wir ja alle Freiheit haben, an manchen Stellen länger zu bleiben, aber vor Ort sieht es dann doch schnell ganz anders aus. In Kaikōrangi im Norden Neuseelands z. B. war es wunderbar, dort hätten wir eine ganze Woche bleiben können. Und noch am zweiten Abend beim Abendessen sprachen wir davon, doch drei Nächte zu bleiben, aber am nächsten Morgen schauten wir beide uns nur an: ja, nach dem Frühstück geht es weiter!

Wir hatten alle Freiheiten, und das war das Beeindruckendste an dieser Reise. Zu Hause war alles organisiert, meine Nichte und mein Nachbar kümmerten sich um das Haus und die Post, sie hatten Vollmachten für



Unvorhergesehenes. Und mein Partner im Büro hatte die undankbare Aufgabe, eben für mich mitzuarbeiten (aber es passte auch so einigermaßen mit den Projekten). Wir konnten jedenfalls ohne Gedanken an zuhause am anderen Ende der Welt einfach vor Ort sein. Wir standen morgens auf und überlegten nur, ob wir noch bleiben wollen oder weiterfahren, und wenn ja, wohin so ungefähr (denn auch das änderte sich manchmal auf der Weiterfahrt), ob wir noch tanken müssen, Geld abheben und was wir wohl so heute noch zum Essen einkaufen müssen. Letzteres gilt insbesondere für die vier Wochen mit dem Wohnmobil auf unserer Fahrt von der Nordspitze Neuseelands bis hin zum Süden. Das war einfach Freiheit pur. An einem einsamen See einfach stehenzubleiben, die Gasflasche aufdrehen, einen Kaffee kochen, und die Ruhe und die Landschaft auf unseren Campingstühlen zu zweit genießen. Ohne Gedanken daran, was steht morgen im Büro an, und Donnerstag kommt der Schornsteinfeger schon um 7 Uhr und will auf den Dachboden, wo doch noch so viele Sachen rumstehen, und was schenken wir Peter zum Geburtstag, und die Steuererklärung muss auch noch dringend gemacht werden ... Das alles war so weit weg, wir waren so weit weg. Und so lange weg. Nach den ersten zwei Wochen haben wir uns gesagt, so, jetzt wäre ein normaler Urlaub praktisch um, aber wir haben noch zwei Wochen und noch zwei Wochen und noch zwei Wochen und noch zwei Wochen ... dann merkt man erst, wie lange drei Monate oder 13 Wochen sind.

Beeindruckend waren neben diesem Freiheitsgefühl und den vielen landschaftlichen Highlights natürlich auch die Begegnungen mit den Menschen. An

die große Offenheit und Zugewandtheit der Australier und Neuseeländer mussten wir uns erst mal gewöhnen. Man konnte nicht einfach so etwas einkaufen oder bestellen, ein kleines Gespräch gehörte immer dazu, und das war mehr als nur Höflichkeit. Und unvergessen bleibt unser Bootsführer auf dem East Alligator River, einem Aboriginal (Ureinwohner). Trotz der Gefahr der Krokodile um uns herum hatten wir keine Angst, hatten wir großes Vertrauen in ihn, den so einfach gekleideten kleinen Mann mit wilden Haaren und so leiser Stimme. Und als er sich auf einen Felsen im für die Ureinwohner „heiligen“ Land setzte und auf eine farbige Stelle zeigte und uns erklärte, dass hier schon vor 5.000 Jahren seine Vorfahren gesessen haben und genau an dieser Stelle Feuer gemacht haben, da lief mir ein Schauer über den Rücken. Oder an die Eigentümer des einsamen Weingutes im Barossa Valley im Süden Australiens, die uns vertrauensvoll für das Wochenende ihr halbes Haus anvertrauten, um dann bis Montag zu verreisen und vorher noch schnell unseren Mietwagen einfach so ohne Aufforderung reparierten. Und an die Begegnung mit dem neuseeländischen Campingplatzbesitzer, der abends um 23 Uhr in die Gemeinschaftsküche kam, wo wir zu mehreren saßen und unsere Wein- und Brandyvorräte so langsam zur Neige gingen, und uns zwei Stunden über seinen speziellen Jadestein erzählte und dass jeder Neuseeländer einen hätte und dass man nicht einen Jadestein findet, sondern der Jadestein einen Menschen aussucht, der ihn findet ... Und dann unsere Begegnung in den Wassertümpeln der Rockholes am Big Crystal Creek hinter Rollingstone in Queensland, Australien, wo wir Bekannte aus Bremen trafen. Oder das ständige Wiedertreffen von Harald und Brigitte, den ebenfalls mit dem Wohnmobil durch Neuseeland Reisenden aus Köln. Wie wir uns auf den 4.000 km, und das ist immerhin von Bremen nach Rom und wieder zurück, immer wieder mal begegnet sind.

Die Eindrücke dieser langen Reise waren überwältigend, nach drei Monaten waren wir „gefüllt“ und freuten uns auch wieder darauf, nach Hause zu kommen. Aber hier war es schwer, sich wieder „einzufügen“. Der Schornsteinfeger wollte wirklich drei Tage nach unserer Ankunft kommen, und Franz und Petras Geburtstag stand am Wochenende an, morgens lag die Tageszeitung am Frühstückstisch (wir hatten uns die drei Monate nicht um das Weltgeschehen gekümmert), der Briefkasten hatte jeden Tag Post für uns...

Heute, über ein Jahr nach unserer Rückkehr, sind wir längst wieder voll im Alltag, aber wir haben diese Reise in uns, und das wird bleiben.

Zwei Jahre im Bundesministerium der Justiz

Eine Bilanz

von Thomas Knoll-Biermann

Anwaltsrobe gegen Agentenausweis getauscht – unter diesem Titel verkaufte dieses Magazin in einer früheren Ausgabe meinen Wechsel in ein Beamtenverhältnis des Bundes beim Bundesministerium der Justiz. Ich bin aber nicht etwa Agent K geworden, sondern immer noch Thomas. Nach fast zwei Jahren steht es an, *Bilanz* zu ziehen. *Bilanz* ist denn auch das mit Abstand wichtigste Wort in meinem Aufgabenbereich, der mit „Rechnungslegung, Publizität und Recht der Abschlussprüfung“ in einer auch für eher rationale Akademiker schwer verständlichen Sprache überschrieben ist. Beliebt ist die Frage: Und was machst Du da? Um es vorwegzunehmen: Weder stelle ich *Bilanzen* auf, noch prüfe oder veröffentliche ich sie. Ich bin Jurist, also muss ich nicht vom Fach sein. Als Jurist beschränke ich mich darauf, den Fachleuten zu sagen, wie sie ihr Fach richtig angehen müssen, was falsch ist und was dann passieren wird (Rübe oder Robe ab). Also mit den rechtlichen Vorgaben an *Bilanz*, Abschlussprüfer und Publizität. Und davon gibt es reichhaltig. HGB, WPO, AktG, RechKredV, RechVersV, PublG, BilMoG, MicroBilG, IFRS, IAS, IFRIC, SIC, ISA, IPSAS, EU-RL 78/660/EWG, EU-RL 83/349/EWG, EU-VO 1126/2008, EU-RL 2012/6, DRS u. v. m. Hinweis für den geeigneten Leser: *Steuerbilanzen*, *Energiebilanzen*, *Kommunalbilanzen*, *Wahlbilanzen*, *Staatshaushaltsbilanzen* und andere wenig relevante *Bilanzen* sind was ganz anderes.

Eine *Bilanz* sollte zwar eigentlich vor allem eines sein: klar und übersichtlich (siehe § 243 Absatz 2 des Handelsgesetzbuchs). In der Wirk-

lichkeit begegnen einem jedoch oftmals *Bilanzen*, die an Gedichte erinnern: Viel Lyrik, wenig Substanz und viel Interpretationsspielraum, wobei die Aufmerksamkeit vor allem den bekannteren Autoren gilt. Das liegt daran, dass *Bilanzen* geschrieben werden von dem, den die *Bilanz* betrifft. So wie dieser Artikel auch nicht über „das“ Bundesministerium der Justiz schreibt, sondern vielmehr der Autor über sich und „seine“ *Bilanz*. Die *Bilanz* wird aber für einen bestimmten Nutzerkreis aufgestellt (z. B. Investoren, Kreditgeber, Geschäftspartner). Für die muss die *Bilanz* klar und übersichtlich sein. Kann jemand die *Bilanz* nicht verstehen, gehört er halt nicht zur Zielgruppe. Und die meisten dieser Gedichte sind in einem Sammelband www.bundesanzeiger.de veröffentlicht. Soviel war eigentlich schon vorher klar.

Das *Bilanzrecht* versucht, diesem Treiben einen Rahmen zu geben. Sozusagen einen *Bilanzrahmen*, der aus *Bilanzposten* besteht, die zu Aktiva und Passiva zusammengefasst und wieder aufgliedert werden und insbesondere den Vergleich mit der Situation vor einem Jahr ermöglichen. Damit das gelingt, müssen gleichmäßige Bewertungen erfolgen und auf einen und denselben *Bilanzstichtag* bezogen sein. Stichtag – könnte einer südländischen Tradition entlehnt sein, seinem behaupteten Anspruch auf Bilanz und Gewinnausschüttung mittels eines Messers Nachdruck zu verleihen. Es müssen alle Vermögenspositionen (also was ich habe und was ich gebe, was ich zu haben beanspruche und was ich zu geben verspreche, was ich

wegen des zu geben Versprochenen zurückbehalte, was ich wegen des zu geben zu Versprechenden sicherheitshalber zurückbehalte und was ich in Erwartung der künftigen Wirksamkeit des Versprechens vorab gegeben habe, um meinerseits das zu haben Beanspruchte auch rechtzeitig zu erhalten). Das könnte man weiter fortführen. Das *Bilanzrecht* versucht, diese Werte, Wünsche, Pflichten und Vorsorgen in Bahnen zu gießen. Und verwendet Begriffe wie Rückstellungen, latente Steuern, Rechnungsabgrenzungsposten, Abzinsung, Eigenkapital, Wertminderungen, Anschaffungskosten, beizulegenden Zeitwert und den nicht durch Eigenkapital gedeckten Fehlbetrag. Und der Abschlussprüfer – das ist derjenige, der zur Prüfung der *Bilanz* berufen ist und bestätigt, dass sie ordnungsgemäß oder fehlerhaft aufgestellt worden ist. Das kann nicht jeder, und es sollte auch nicht immer derselbe nicht-jeder machen. In der Fachpresse wird zur Zeit heiß diskutiert, ob es immer wieder ein anderer nicht-jeder sein muss, oder ob es ausreiche, dass es nicht immer derselbe nicht-jeder ist. Was schon ginge, wenn er nicht immer allein wäre, aber allein das wäre schon nicht mehr er.

Eine *Bilanz* ist der Anamnesebogen eines Unternehmens, ausgefüllt vom Patienten. Will er eine Krankheit nicht erkennen, verschweigt er sie oder prüft das lieber nicht so tief nach. Der Arzt (die Bank) liest nur, wenn er gefragt wird, oder nur das, was nicht im Bogen steht. Bei längerem Verlauf gilt es deshalb, einen wichtigen *Bilanzierungsgrundsatz* anzuwenden: Die Kontinuität. Hat man einmal falsch bewertet oder etwas weggelassen, sollte man daran festhalten. Sonst fällt es ja jemandem auf, der *Bilanzen* lesen

kann. Und die *Bilanz* ist dann trotzdem falsch, weil sie nun richtig ist, aber die Kontinuität fehlt.

Mit diesem thematischen Hintergrund geht es zurück zur Ausgangsfrage: Ein Jahr Bundesministerium der Justiz – eine *Bilanz*. Da ich keine Erwartungen hatte und auf das Einholen vertiefter Informationen im Vorfeld verzichtet hatte, ließ ich mich auf eine Art „mal sehen, was kommt“ ein. Und es kam, was vorher nicht absehbar war: Die *Bilanz*. Bei der ersten Ankündigung des Geschäftsgegenstands dachte ich an eine Vorverlegung meines Abschlusstichtags und Bildung eines Rumpfgeschäftsjahres, verbunden mit einer Liquidation des Projekts. Ich konnte mich mit Blick auf die erforderliche Offenlegung einer solchen *Bilanz* und die entgehende Gewinnerwartung aber davon überzeugen, die Entscheidung über die Liquidation zu vertagen und erst nach Aufstellung der ersten ordentlichen *Bilanz* zu prüfen. So „lebte“ ich mich in den Behörden dienst ein. Nichts unterschreiben, alles gegenzeichnen lassen, Aussagen im Ungefähren, möglichst die Federführung und die Mitzeichnung beachten. Und daran zweifeln, dass man jemals Deutschunterricht hatte – den man offenkundig weder als Rechtsanwalt noch als Richter braucht. So gibt es keine informellen Beschwerden, sondern nur Beanstandungen; keine Wünsche, sondern Anregungen; keine emails, sondern E-Mails; keine Vorschriften, sondern Vorgaben; keine Entwürfe, sondern Dossiers; keine Behauptungen, sondern Schilderungen oder bestenfalls Vortrag und keine Beratung, sondern Hinweise; mündlich nennen sich Hinweise Empfehlungen (z. B. ich empfehle mich); keine Empfehlungen, sondern Ratschläge und keines-



falls Entscheidungen, sondern Vorschläge. Ich könnte sogar vorschlagen, das Ministerium sei eine Vorschlagsfabrik. Wüsste aber auch, dass dieser Vorschlag nicht mehrheitsfähig wäre. *Ich* muss das nicht entscheiden.

Das Fernziel rückte Anfang des Jahres näher – Mitwirkung an der Gesetzgebung. Dazu musste aber erst mal ein Vorhaben her. Gar nicht so einfach. Zunächst versucht ein Ministerium ja stets, auf Anregungen von außen bedauerlicherweise nicht zuständig zu sein und, wenn das nicht gelingt, bestehende Regelungen zu rechtfertigen und einen Änderungsbedarf zu verneinen. Nur manchmal – da geht doch was. Sobald eine inhaltliche Idee steht, muss die Idee allerdings wiederum nicht nur inhaltlich einige Gegen- und Mitzeichnungen überstehen, sondern vor allem auch ihrerseits den Vorgaben angepasst dargestellt werden. Die Aufgabe des Bundesministeriums der Justiz besteht auch darin, bei allen Vorschlägen für neue Regelungen auf die so genannte Rechtsförmlichkeit und Rechtssystematik zu achten. Gesetze kann also nicht jeder schreiben, sondern nur der, der

das Handbuch der Rechtsförmlichkeit (ein Klassiker der Abendschule, sogar im Handel erhältlich) gelesen hat. Und in der Tat – es geht. Das Buch hilft wirklich. Der erste unauffällige Entwurf, quasi ein Entwurflein, hat es geschafft. Vom Referentenentwurf zum Bundesgesetz. Keine Gegenstimme in der Bundesregierung (bei der zweiten Nachfrage). Keine Gegenstimme im Bundestag (gut, zwei Enthaltungen), nicht mal ein Änderungsantrag. Keine Gegenstimme im Bundesrat (gut, da war kurz Widerstand aufgekeimt, der dann ausgeräumt wurde). Jetzt ist der Ablauf klar.

Nun zur *Bilanz*. An immateriellen Aktiva konnte gewonnen werden: Lebenszeitverbeamtung, Beförderung, Mitwirkung an Gesetzgebungsvorhaben, Eintrittskarte für politische Veranstaltungen, tägliche Gespräche unter Fachkollegen, mehr Netto vom Brutto, Weisungsbefugnis. Und größere Weisheit, z.B. zur Rechtschreibung und zum Erfüllungsaufwand. An immateriellen Passiva konnte gewonnen werden: Bindung an die Gegenzeichnung, Begrenzung des Entscheidungsbereichs, Weisungsunterworfenheit, Zuständigkeit für das Bilanzrecht, eine – wenn auch kündbare – Lebenszeitbindung, im Ergebnis war aber mittels Gewinnrücklage ein höheres Eigenkapital anzusetzen, um die vielen Aktiva mit den Passiva in eine *Bi-* nein – *BALANCE* zu bringen.

Das vergangene Jahr konnte also mit einem *Bilanz*gewinn abgeschlossen werden. Ob das stimmt? Prüft es doch nach. Aber immer daran denken – die Prüfung der *Bilanz* erfolgt nach den Regeln und Standards für *Bilanzen*, die das Bundesministerium der Justiz vorschlägt oder billigt. Dann kommt der Fall wieder zu mir zurück. Und es bleibt so oder so die eine *Bilanz*.

Die Neuregelung des Zahlungsverkehrs

Der Bereicherungsausgleich bei fehlerhafter Überweisung nach Umsetzung des neuen Zahlungsdienstrechts

Ein Bericht über die Dissertation von Dr. Jan-Dirk Winkelhaus

Im Laufe des Jahres 2012 schloss ich meine juristische Dissertation zum Zahlungsverkehrsrecht, deren Anfertigung nahezu zwei Jahre dauerte, ab. Die Erstellung wurde von Prof. Casper an der WWU Münster betreut. Sie ist im Nomos-Verlag unter dem oben genannten Titel erschienen. Der Europäische Gesetzgeber in Brüssel verabschiedete im Jahr 2007 eine Richtlinie, mit der der gesamte Zahlungsverkehr neu geregelt werden sollte (sog. Zahlungsdiensterrichtlinie). So war nach Ansicht der Europäischen Kommission eine Regelung notwendig, um einen einheitlichen europäischen Binnenmarkt aufzubauen, das oberste Ziel, das sich die Europäische Union gesetzt hat. Der deutsche Gesetzgeber, der zuvor nur das Überweisungsrecht in Ansätzen spezialgesetzlich geregelt hatte und insbesondere im Lastschrift- und Kartenzahlungsverkehr sich weitestgehend auf die Rechtspraxis verließ, musste sich dem Diktat Europas beugen und die Richtlinie bis Oktober 2009 in deutsches Recht umsetzen. Herausgekommen ist eine stattliche Anzahl von knapp 50 Paragraphen, wenn das in der Richtlinie zusätzlich geregelte Aufsichtsrecht unberücksichtigt bleibt. Diese Paragraphen wurden teilweise in das BGB, teilweise in das Einführungsgesetz zum BGB integriert. Bei dieser Anzahl ist es kein Wunder, dass Buchstaben an die Paragraphenziffern angehängt wurden, um die Integration in deutsches Recht zu gewährleisten und nicht zu einer kompletten Neunummerierung des gesamten BGB zu gelangen. Einer dieser neuen Paragraphen ist der § 675u BGB. Um diesen Paragraphen in Kombination mit einigen anderen (§ 675j BGB und § 812 BGB) rankt sich meine Dissertation.

§ 675u BGB lautet:

„Im Fall eines nicht autorisierten Zahlungsvorgangs hat der Zahlungsdienstleister des Zahlers gegen diesen keinen Anspruch auf Erstattung seiner Aufwendungen. Er ist verpflichtet, dem Zahler den Zahlungsbetrag unverzüglich zu erstatten und, sofern der Betrag einem Zahlungskonto belastet worden ist, dieses Zahlungskonto wieder auf den Stand zu bringen, auf dem es sich ohne die Belastung durch den nicht autorisierten Zahlungsvorgang befunden hätte.“

Zunächst klingt der Paragraph unscheinbar, aufgrund der Wortwahl auch ein wenig befremdlich. Ich stelle in meiner Arbeit jedoch die These auf, dass dieser Paragraph einer zuvor jahrzehntelangen Rechtsprechung für die Zukunft die Grundlage nimmt. Die wesentliche These, um die sich derzeit gestritten wird, sei hier kurz erwähnt:

Im Fall eines wirksamen Widerrufs des zuvor durch den Zahler erteilten Überweisungsauftrages hat der Zahlungsdienstleister keinen Anspruch gegen den Zahler auf Erstattung seiner Aufwendungen, auch nicht aus dem Bereicherungsrecht.

Lassen Sie mich ein Beispiel bilden, auf dessen Grundlage ich die alte Rechtsprechung und die nunmehr veränderte Situation darstelle:

A und B sind Geschäftspartner. A hat sein Konto bei der A-Bank, B bei der B-Bank. A kauft von B Waren im Wert von 1.000 €. Die beiden vereinbaren ein Zahlungsziel: A solle die 1.000 € am 15.03. überweisen. Daraufhin geht A am 01.03. zu seiner Bank und beauftragt sie, den Betrag am 13.03. auf das Konto des B bei der B-Bank zu überweisen, damit das Geld auf jeden Fall pünktlich am 15.03. auf dem Konto des B anlangt. A ist aus hier nicht relevanten Gründen unglücklich über die Waren und ruft am 10.03. bei seiner Bank an, sie möge das Geld doch nicht überweisen. A verlässt sich auf seine Bank, was er auch darf. Er schickt daher auch keine Nachricht an B über die „zurückgezogene“ Überweisung. Die A-Bank jedoch überweist das Geld, obwohl sie es nach dem Willen des A nicht sollte. Das Geld ist nun auf dem Konto des B bei der B-Bank gutgeschrieben worden. Dieser ist zufrieden und möchte den Betrag von 1.000 € behalten. Die A-Bank belastet das Konto des A. A ist jedoch nicht gewillt, den Betrag zu zahlen, und verlangt von seiner Bank eine Gutschrift in Höhe von 1.000 € bzw. die Stornierung der Belastungsbuchung auf seinem Konto.

Es stellen sich nun zwei Fragen: Muss die A-Bank dem A den Betrag wieder gutschreiben? Darf sie von B den Betrag wieder herausverlangen?

Fest steht und soweit besteht Einigkeit zwischen der Rechtsprechung und den unterschiedlichen Ansichten in der Literatur zur alten und neuen Rechtslage, dass in dem Fall, in dem die A-Bank dem A den Betrag wieder gutschreiben muss, den Betrag von B herausverlangen darf. B könnte sich dann höchstens noch mit eigenen Einwendungen gegen die Herausgabe des Betrages wehren, die ihm jedoch in den meisten Fällen nicht zustehen. Er müsste sich dann erneut an A wenden, um die 1.000 € zu erhalten.

Die entscheidende Frage ist also, ob die A-Bank den Betrag dem A wieder gutschreiben muss. Nun muss zwischen alter Rechtslage (vor der Einführung des § 675u BGB, also vor Oktober 2009) und neuer Rechtslage (nach der Einführung des § 675u BGB) unterschieden werden.

Nach alter Rechtslage war die Meinung der Rechtsprechung und insbesondere dem für das Bankrecht zuständigen XI. Senat des Bundesgerichtshofes, dass

die A-Bank zwar der Weisung des A zuwider gehandelt hat, indem sie die Überweisung ausführt, obwohl der A sie zurückrief (damals wäre der richtige Terminus technicus „kündigte“), gleichwohl die Bank einen Anspruch auf das Geld hätte, weil der A ansonsten ungerechtfertigt bereichert wäre. A hätte schließlich seine Verbindlichkeit aus dem Kaufvertrag zwischen A und B getilgt. Es wäre unbillig, nun den B erneut zu belasten, der von der Kündigung nichts wusste. Erst recht wäre es unbillig, dass die Bank den Betrag von 1.000 € nicht wieder erhalte. Schließlich habe A einen Rechtsschein zurechenbar gesetzt, weil er zunächst der A-Bank einen Auftrag zur Überweisung von 1.000 € zugunsten des B erteilte. Nur dadurch sei die A-Bank auf die Idee gekommen, den Betrag an B zu überweisen. Kurzum: Die A-Bank hatte einen Anspruch auf den Betrag gegen A. Sie muss den Betrag dem A nicht wieder gutschreiben. B darf sein Geld behalten.

Von diesem Grundsatz machte die Rechtsprechung nach alter Rechtslage zahlreiche Ausnahmen. So war die A-Bank zur Gutschrift an A verpflichtet und musste sich an B zur Rückerlangung des Betrages wenden, wenn beispielsweise die Überweisung gefälscht war, wenn der B Kenntnis von dem Widerruf hatte, bevor das Geld auf seinem Konto anlangte, wenn die Überweisung versehentlich doppelt oder von einem vollmachtlosen Vertreter ausgeführt wurde.

Nach neuer Rechtslage wird nach der von mir aufgestellten These alles ein wenig einfacher. Es wird auf den Zeitpunkt des Zahlungsvorgangs abgestellt, also untechnisch gesprochen auf den Zeitpunkt, zu dem die A-Bank das Geld losschickt. In diesem Zeitpunkt muss eine Autorisierung des A vorliegen. Weil der A die Überweisung widerrief, hat er dieser nicht zugestimmt, also quasi ihr die Autorisierung wieder entzogen. Dann schreibt § 675u BGB gerade vor, dass die A-Bank keinen Anspruch gegen den A auf den Betrag von 1.000 € hat. Es ist mit dem Willen des Europäischen Gesetzgebers, der gerade eine einheitliche Lösung für sämtliche Länder wollte, nicht vereinbar, dass nun durch ein Hintertürchen innerhalb des deutschen Rechts, dem Bereicherungsrecht, wieder die Auswirkungen des § 675u BGB konterkariert werden, indem der A-Bank doch wieder ein Anspruch gegen den A zusteht. § 675u BGB hat damit zur Konsequenz, dass es weder auf die Kenntnis des Zahlungsempfängers, des B, ankommt noch auf die Tatsache, aus welchen Gründen eine Autorisierung nicht gegeben ist. Die Fälle gefälschter, versehentlich doppelt oder durch einen vollmachtlosen Vertreter ausgeführter Überweisungen und die Fälle widerrufener Überweisungen werden alleamt gleich behandelt: Da A dem Zahlungsvorgang seine



Zustimmung gar nicht erst erteilt oder vor der Ausführung wirksam widerrief, darf seine Bank nicht ausführen. Führt sie dennoch aus, so hat sie sich an den Zahlungsempfänger, also hier an den B, zu wenden, um den überwiesenen Betrag zurückzuerhalten, und muss dem A den Betrag wieder gutschreiben. Für B ist diese Situation zwar unglücklich, da er das bereits erhaltene Geld wieder herausgeben muss, obwohl er dachte, der Kaufvertrag wäre durch den auf seinem Konto angelangten Betrag seitens des A erfüllt, aber aufgrund der neuen Rechtslage nicht zu ändern. Schließlich wird der Schutz des Zahlenden auf die Einhaltung der Weisungen durch seine Bank durch den europäischen Gesetzgeber höher gewichtet, als der Schutz des Empfängers auf das Behaltendürfen des Geldes.

Da der Bundesgerichtshof sich noch nicht zu dieser neuen Rechtslage äußerte bzw. äußern konnte, bleibt abzuwarten, ob er der von mir favorisierten Lösung folgt oder ob er an seiner alten Rechtsprechung festhalten will. In der Literatur wird dagegen bereits kontrovers diskutiert. Derzeit ist die Anzahl an Befürwortern, § 675u BGB führe zu einer Veränderung der Rechtslage, und an Gegnern hierzu recht ausgeglichen. Interessanterweise war ein vehementer Verfechter der Gegenmeinung, es bliebe alles beim Alten, ebenfalls als wissenschaftlicher Mitarbeiter an meiner Universität tätig. Die Diskussionen mit ihm waren sicherlich für die Arbeit bereichernd.

Aber Obacht! Der Widerruf einer Überweisung ist nur noch in sehr seltenen Fällen möglich. Generell gilt, außerhalb von Terminüberweisungen und Daueraufträgen, sobald der Überweisungsträger bei der Bank eingeworfen wurde oder die TAN zur Authentifizierung der Überweisung an die Bank im Online-Banking-Verfahren übermittelt wurde, ist ein Widerruf nicht mehr möglich. Dies war nach alter Rechtslage noch anders.

Herausforderungen

(rop) Gleich zwei besondere Herausforderungen hat Anke Eggert im letzten Jahr gemeistert, und beide fanden im Urlaub statt, wo es doch eigentlich gemütlich zugehen sollte: Mit Frank war sie in Litauen unterwegs und hatte auf dem Rückweg die lange Fahrt zur Fähre nach Klaipeda zu bewältigen. Auf halber Strecke stellten sie fest, daß sie ihr Handy vergessen hatten; also umdrehen und eine Extratour einlegen. Dann wurde es hektisch, denn sie verfuhrten sich und mußten doch noch Geld für das Fährticket umtauschen...

Mit Freunden meisterte Anke eine lange Wanderung in den Davoser Alpen. Es ist der Schauplatz von Thomas Manns Roman Der Zauberberg, wo der Protagonist allerlei skurrile Gestalten trifft. Wem Anke begegnete, hat sie uns nicht verraten...



Frank und frei.

In Wiesbaden

Ich wohne in Wiesbaden, wo ich als Lehrer für Englisch und Gesellschaftslehre am Aufbau einer Gesamtschule mitarbeite. In meiner Freizeit backe ich momentan gerne Brot und pflege meine Sauerteigkultur. Wenn ich nicht arbeite oder backe, genieße ich häufig die Nähe

zum Rheingau und zum Taunus. Ich bin zu einem Freund des Rieslings geworden und wandere gerne im nahen Taunus. Persönliches Highlight für mich ist, dass ich Vater werde.

Frank Loddemann

Schuluhr per Satellit am CJD Braunschweig

(rop) Daniel Busemann und Lukas Klingberg stört es, wenn die Schuluhr am CJD Braunschweig nicht genau ist und deshalb womöglich der Unterricht nicht pünktlich endet. Der Empfang des Langwellen-Zeitsignals, das wir von Funkuhren kennen, ist im Schulgebäude oft nicht möglich. Daher überlegten sie, wie die Zeitübertragung mittels Global Positioning System (GPS) zu nutzen sei. GPS sei schließlich allgegenwärtig, und eine hochgenaue Zeitübertragung ist für dessen Funktion unabdingbar. Den ersten Prototypen präsentierten die beiden im Rahmen des Projektes „Galileo macht Schule“ einem öffentlichen Publikum im März auf der CeBIT 2013 in Hannover, der weltgrößten Messe für Computer



Daniel, Lukas und die GPS-Uhr im CeBIT-Forum „Smart Infrastructure“

und Informationstechnologie. Galileo ist das zukünftige europäische Satellitennavigationssystem, welches ähnlich dem amerikanischen GPS weltweit Navigation – und Zeitübertragung – ermöglichen wird.



Neues Jahr – neue Aufgabe

(rop) Für Annette Zurbrüggen wechselte nicht nur das Jahr im Kalender, sondern auch ihr Arbeitgeber: Sie wurde zur Direktorin des Sozialgerichts Osnabrück ernannt. Wir gratulieren herzlich und wünschen zahlreiche fröhliche Momente bei einer Aufgabe, die mit viel existentieller Betroffenheit verbunden ist.

David ist da!

Unser David, auf den wir einige Jahre warten mussten, kam am 02.07.2012 zur Welt, und nun ist es so, als wäre er immer schon da gewesen: Ein verschmitztes, meistens völlig zufriedenes und fröhliches Kerlchen. Und weil er so süß

ist, will sogar der Papa Jan ab Mai 2013 für 8 Monate halbtags arbeiten, um ihn, während die Mama Ilka den anderen halben Tag arbeiten geht, auch mal ganz für sich alleine zu haben.

Ilka und Jan Pöschl



David Pöschl ist sichtlich zu frieden.

Ella ist da!

(rop) Stolz und überglücklich vermelden Tanja und Ronny Walter die Vergrößerung ihrer Familie. Und zwar um 52 cm durch die Geburt ihrer Tochter Ella. Mit dem 8.



Ella Marie Walter

November hat sie sich ein historisches Datum ausgesucht, welches ihrer durchaus angemessen erscheint. Wir gratulieren und wünschen zahlreiche schlaflose Nächte!

Carl ist da!

(rop) Während der finalen Arbeit an dieser Ausgabe erreichte uns eine begeisterte Mitteilung von Nachwuchsreporter Lars und seinen Eltern Dr. Stephanie und Nils Wiegert: Ein halber Meter Neugierde erblickte am 20. März das Licht der Welt.

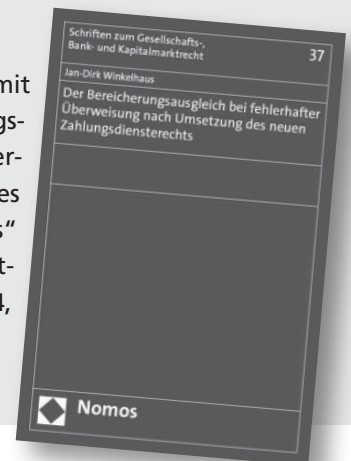


„Bruda is färtig“

Dissertierter Kassenprüfer

(rop) Wir gratulieren Jan-Dirk Winkelhaus ganz herzlich zum Dokortitel, den er seit letztem Sommer tragen darf. Einen Einblick in die Thematik seiner Dissertation gibt er uns in diesem Heft. Gern lassen wir uns darin belehren, daß es eine immer noch umstrittene Frage ist, ob man sein Geld zurückverlangen darf, wenn die Bank es an einen Dritten überwiesen hat, obwohl man das gar nicht wollte. Die Details diskutiert Jan-Dirk sehr gern mit Euch, nachdem Ihr das ganze Werk durchgear-

beitet habt. Die Dissertation mit dem Titel „Der Bereicherungsausgleich bei fehlerhafter Überweisung nach Umsetzung des neuen Zahlungsdiensterechts“ ist beim Nomos-Verlag erhältlich, ISBN 978-3-8329-7718-4, www.nomos-shop.de/19432.



Data Mining

(rop) Kunden, die dieses Produkt kauften, interessierten sich auch für die folgende Artikel: Solche Hinweise kennen wir alle aus dem Versandhandel. Aber woher wissen Onlineshops von A wie Amazon bis Z wie Zalando, dass mir Treckingschuhe oder Plüschkrokodile gefallen könnten, nachdem ich einen Reiseführer für Australien angesehen habe?

Die eher trockenen mathematischen Hintergründe auch für weniger offensichtliche Beispiele erläuterte Holm Sieber auf der Berliner Samstagsrunde der

CJD Studentenschaft und erntete begeistertes Interesse für die Einblicke in sein berufliches Umfeld. Er ermuntert daher ausdrücklich alle Mitglieder, über ihre tägliche Arbeit zu berichten! Studenten, die sich für Data Mining interessieren, gefällt auch ...

 **prudsys** | The Realtime Analytics Company

Wir suchen immer Unterstützung für unser wachsendes Team, siehe: www.prudsys.de/unternehmen/jobs

Wo sich Fuchs und Hase „Ey was geht, Alter“ sagen

(rop) Lauter Gegend umgibt Trendelburg-Langenthal. In einer Autostunde erreicht man – je nach Fahrtrichtung – Kassel (Süden), Göttingen (Osten), Paderborn (Weste) oder ... (nach Norden kommt innerhalb einer Stunde keine bekannte Stadt). Mitten im Schnee steht ein Ferienhaus mit Sauna und Whirlpool, in dem sich die inoffizielle Regionalgruppe Nord jeden Winter trifft, um Jerik beim Wachsen zuzusehen und nebenbei die Bundestreffenplanungen ein wenig voranzutreiben. Derk und Uli bringen Quittenbrand aus dem heimischen Garten mit, Holm und Franzl steuern selbstproduzierten Paprika-Ricotta-Brottaufstrich bei und Annette hat bestimmt noch eine uralte Steinflasche Obstler aus dem CJD Wolfstein im Keller gefunden.



Thilo wird spießig.

Thilo arbeitet

(rop) Viele haben gar nicht mehr daran geglaubt, aber nach letztlich doch gerade mal 14 Semestern ist es inzwischen soweit: Thilo arbeitet! Er hatte ein kurzes Intermezzo bei einer internationalen Anwaltskanzlei und jongliert nun in Frankfurt mit wirtschaftsjuristischen Millionen. Geändert hat sich trotzdem nur wenig: er sitzt nicht weniger lange vor dem Schreibtisch als in der Examenzeit, wohnt noch etwas provisorisch und erlegt sich selbst eine sparsame Lebensweise auf. Seit wir

ihn das letzte Mal gesehen haben, ist aus dem Milchjungen eine ganz gute Partie geworden! Na gut, die war er schon immer. Unsere Schatzmeisterin Susanne freut sich auf den Eingang der Einzugsermächtigung für Thilos Mitgliedsbeitrag, den er künftig tatsächlich von einer gezahlten Einkommenssteuer absetzen kann! Noch hindert ihn daran allerdings der Perito-Moreno-Gletscher, den er auf einer längeren Südamerika-Reise zu bezwingen hat. Den Yeti findet man in Argentinien nicht, aber vielleicht wenigstens den Papst?

Umgezogen

(rop) Gutes haben wir letztes Jahr getan: Dem angespannten Braunschweiger Wohnungsmarkt zwei schöne Wohnungen freigeräumt, dem windigen Makler wohl bei der Finanzierung des Jaguars geholfen und dem verlogenen Immobilienhai seine laut Fachleuten stümperhaft ausgebaute Dachgeschoßwohnung bezogen.



Mit anderen Worten – wir sind glücklich und genießen an kalten Wintertagen unter der kuscheligen Decke das Lovefilm-Abo auf der Heimkinoanlage. Nach mehreren Monaten und obwohl das eigentlich gar nicht geht, habe ich sogar meine bisherige Telefonnummer wieder. Und vielleicht läßt sich unser Vermieter ja sogar dazu herab, bis zum Sommer unseren Balkon fertigzubauen.

Wer ist eigentlich Paul?

(rop) Paul ist da! Der Nachwuchs im Hause Winkelhaus fiel mit der Gründung dieser Rubrik zusammen, in der wir aktuelle Neuigkeiten aus dem Kreise unserer Mitglieder berichten. Zwei freudige Anlässe, die wir würdigen wollten – allerdings ohne die Rubrik jedesmal in Ella oder David umzubenennen. Doch nicht nur Babys wollen wir hier vorstellen; auch andere große und kleine Ereignisse

möchten wir hier vermelden – neue Arbeitsstelle, neue Lebensabschnitte, abgeschlossene Studienarbeiten oder eine besonders große Reise? Schreiben Sie uns, was bei Ihnen passiert. Laßt uns an Eurem Leben teilhaben! Schreiben Sie eine kurze Info und schicken Sie ein Bild an paul@cav-dialog.de



Zum Tode von Martin Giebel aus Laudenbach · 1936 – 2012

von Wilfried Nill, Emma zur Oeveste-Nill und Hans Brodbeck

Wir haben Martin in Tübingen kennengelernt, wo er als Theologiestudent, von Hamburg kommend, im Herbst 1961 zu unserer CAV-Gruppe gestoßen ist. Er hat sie während der drei Semester im Denken, Gestalten und Feiern mitgeprägt und belebt.

In die damaligen theologischen Debatten („Entmythologisierung“) hat er einen ganz eigenen Akzent eingebracht, die intensive Beschäftigung mit Leben und Werk von Teilhard de Chardin, dem großen Paläontologen und Anthropologen, in Philosophie und Theologie beheimateten Denker vom Ursprung her und auf Hoffnung hin, den „Punkt Omega“, wo sich die Gemeinschaft der Vielen findet.

Eine kleine Erinnerung: Mit den Konfirmanden suchten wir ein passendes Weihnachtsspiel und stießen auf einen Text von Martin. Er schickte ihn, und eine Beteiligte war so inspiriert, dass sie daran weiter arbeitete. Martin, davon informiert, gab sein „o.k.“ und freute sich über Kontakt und kreative Begegnung während unserer Gemeindegemeinschaft, er in Köln, ich in Stuttgart.

Wir erlebten Martin, wie oben angedeutet, als offenen, lebhaften, sozial interessierten und künstlerisch befähigten, vielseitigen Menschen, der schnell einen Platz in unserer Mitte fand. Aufgewachsen in Remscheid, war er schon dort im CVJM engagiert, spielte Gitarre, wanderte gerne und war ein leidenschaftlicher Fotograf. Er schloss sein Studium in Heidelberg ab und heiratete dann Sieglinde, geb. Neumann, eine dortige CAVlerin.

Auf drei Pfarrstellen in Essen, Köln und Laudenbach (Bergstraße) haben sie Spuren hinterlassen. Martin war Pfarrer mit „Leib und Seele“ und „für alle da“, „er ist fröhlich auf die Leute zugegangen“, „war unkompli-

ziert“, „hat zugehört“, „war wie ein Vater“ (Gemeindemitglieder).

Er sei ein „Team-Mensch“ gewesen, habe die Menschen an seinen Projekten beteiligt. In guter Erinnerung bleiben u. a. der Aufbau der Gemeinde in Köln-Chorweiler mit seiner aktiven, auch handwerklichen Mitarbeit beim Bau der Kirche und die Anlage eines Bauspielfeldes mit Jugendheim, bei dem er im Ruhestand nochmals mitgearbeitet hat. Er war häufig auf Kirchentagen, erhielt dort Anregungen, berichtete über seine Erfahrungen (z. B. in München in der Gemeinde von „Knicke“). Unsere Verbindung zu Martin und Sieglinde und zu ihren beiden Töchtern ist über die Jahre erhalten geblieben.

So waren Giebels auch bei der ersten Tübinger CAV/CVJM-Segelfreizeit 1979 in Holland dabei. Martin war derart von diesem Freizeitsport angetan, dass er und seine beiden Töchter, Dagmar und Ulrike, auf den Kölner Baggerseen den Segelschein machten. Danach wirkten sie noch öfters bei unseren Freizeiten als Bootskapitäne mit. Daraus erwuchsen freundschaftliche Beziehungen zwischen unseren Familien mit gegenseitigen Besuchen. Leider verhinderte Martins Krankheit einen weiteren Besuch im Schwabenland.

Aus unserer menschlichen Sicht viel zu früh musste er uns verlassen. Unser Mitgefühl gilt besonders Sieglinde und den Töchtern. Wir werden Martin als treuen CAV-Freund und Bruder im Gedächtnis bewahren.



Zum Tode von Gerda Brinkmann aus Moers · 1930 – 2012

Aus dem Hause Meyer-Stoll

Sie hat uns viele Jahre als treue und mutige Mitgestalterin unseres CAV-Hauskreises in der Regio West begleitet, und dafür sind wir ihr sehr dankbar.

Gerda (geb. Hauter, 1930 – 2012, in Moers geboren und gestorben) war ein echtes Moerser Kind, aufgewachsen nahe am Altmarkt, erlebte sie die nieder-rheinische Stadt von der Kindheit an. Sie ließ sich zur Putzmacherin ausbilden, liebte Formen und Farben und erfreute viele mit ihren kunstvollen Schöpfungen. 1960 Eheschließung mit dem Missionarssohn Erich Brinkmann. Drei Söhne wurden ihnen geschenkt: Markus,

Johannes und Matthias. Gerda hatte stets ein fröhliches Herz und ein offenes Haus. Sie arbeitete im katholischen Pfarrgemeinderat mit und war viele Jahre eine Säule der Caritas, packte an, wo es nötig war. Nebenbei nähte sie wunderschöne Kleider, hatte Freude an der Natur und schönen Dingen. Wir haben sie in unserm Hauskreis und auf CAV-Tagungen als aufmerksame Zuhörerin und engagierte Christin kennengelernt, immer Gerechtigkeit suchend. Die Behinderungen des Alters ertrug sie geduldig. Nun vermissen wir Gerda sehr.



Im Porträt

33 Fragen an Jacob Langeloh

Jacob pilgerte seit 2002 zur Studentenschaft und wurde 2011 in den Vorstand der CAV gewählt.

Welche Gegend bezeichnest Du als Heimat?
Hamburg und besonders Norddeutschland.

Wo möchtest Du am liebsten leben und warum gerade dort?

Dort, wo es mich zum jeweiligen Moment hinzieht. Im Moment erscheint Skandinavien attraktiv.

In welcher Zeit möchtest Du am liebsten leben?
Das Heute ist doch nicht so schlecht. Interessant fände ich das Studium um 1260 an einer mittelalterlichen Universität.

In welchen Sprachen kannst Du Dich selbst vorstellen?
Latein, Deutsch, Englisch, Ungarisch, Japanisch, Russisch, Französisch. Aber das ist ja nur der erste Schritt.

Hast Du noch einen Plattenspieler?
Und einen MP3-Player?
Die Anschaffung eines Plattenspielers ist geplant. Kein MP3-Player.

Welche CD oder Schallplatte hörst Du öfter?
Maurice Duruflé – Requiem, Dønne / Børshem: Toras Dans

Welches Buch hast Du zuletzt gelesen?
David Payne – Confessions of a Taoist on Wall Street.

Welcher ist Dein Lieblingsfilm?
Kein bestimmter, aber „Das weiße Band“ war visuell ansprechend wie auch gedanklich anregend.

Welcher TV-Sender ist auf Platz 3 Deiner Fernbedienung gespeichert?
Ich besitze keinen Fernseher.

Welche Fehler entschuldigst Du am ehesten?
Die beim Doppelkopf, kann man schnell wieder aufholen.

Welche Eigenschaft vermisst Du an Dir?
Mich hin und wieder auf das Tun weniger Sachen beschränken zu können.

Welche Eigenschaften schätzt Du bei einem Mann am meisten?
Leben und leben lassen können. Das gilt für beide Geschlechter.

Welche Eigenschaften schätzt Du bei einer Frau am meisten?
s.o.

Bist Du noch „auf dem Markt“ oder bereits (seit wann?) vergeben?

Vergeben.

Wie viel Kinder hast Du und wie heißen sie?

Einen Sohn: Hans Hinrich.

Was ist Dein persönlicher Traum vom Glück?

Erschreckend konservativ-bildungselitär: Familie, Freunde, eine Tätigkeit, die mich ausfüllt und gemeinsam mit anderen Menschen dazulernen lässt, dazu viel Musik und andere Zerstreuungen.

Wie und wann bist Du zur CAV gekommen?

Über die Wahl in den Studentischen Ausschuss 2002. Auf der Oktobersitzung haben wir dann entschieden, kollektiv einzutreten.

Welches waren Dein Abijahr und -durchschnitt?

2001, 1,6.

Wann hast Du das letzte Mal ein Los gekauft (und was für eines)?

Erinnere mich nicht!

Wie oft googelst Du?

Ich merke es kaum noch. Vermutlich täglich und im Schnitt mehrmals stündlich.

Was hast Du für Hobbies?

Einige Internetverbundene, sonst viel Musik und die Pflege von Sprachen.

Welches Instrument spielst Du?

Gesang, Klavier, ein wenig Gitarre, es gab auch eine kurze Liaison mit dem Dudelsack. Ich versuche derzeit Knopfakkordeon zu lernen.

Welche ist Deine Lieblingsfarbe?

Irgendwas zwischen blau und grau.

Welche ist Deine Lieblingsblume?

Zählen Kirschblüten?

Welcher war Dein Traumberuf als Kind?

Lokführer.

Was würdest Du jetzt noch mal studieren?

Astrophysik!

Was war die verrückteste Sache, die Du jemals gemacht hast?

Zu einem (relativ) frühen Zeitpunkt im Jahr in einem (relativ) kalten Land auf (relativ) wenig Schnee zu hoffen und dann loszuwandern.

Was müsste noch erfunden werden?

Ein Weg für die Menschheit, aus der Wachstumsspirale auszubrechen um dann harmonisch und genügsam zu leben.

Welche sind Deine Helden in der Geschichte?

„Helden“ sind ein recht veraltetes historiographisches Konzept.

Mit welchem Prominenten würdest Du gern einen Abend verbringen?

Bill Clinton scheint immer noch sehr unterhaltsam zu sein.

Mit welchem Sport hältst Du Dich fit?

Krafttraining und Laufsport.

Welche drei Dinge über Dich haben wir noch nicht erfahren?

1-3. Alles was Euch noch interessiert, erzähle ich gerne beim nächsten Bundestreffen, 30.5.-2.6. in Kaub.

Welches Motto möchtest Du uns mit auf den Weg geben?

Lauft mal wieder barfuß!

Vorstand

Christlich Akademische Vereinigung – CAV
Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V. · Kassel

Die gewählten Mitglieder des Vorstands sind Susanne Hein (Finanzen), Dr. Ulrike Jacobi-Bunschoten (Stellvertretende Vorsitzende), Jacob Langeloh (Stellvertretender Vorsitzender), Karl „Knicke“ Oesterle, Ronald Peters (dialog) und Holm Sieber (Vorsitzender). Daneben gehören dem Vorstand kraft Amtes der Sprecher(in) und der CAV-Koordinator(in) des Studentischen Ausschusses (StA), welche i. d. R. jeweils im Oktober bestimmt werden, sowie der Verantwortliche für die Studentenschaft in der CJD Geschäftsleitung, Andreas Schreib, an.



Der Vorstand bei seiner Sitzung im September 2012 wieder bei unserer Schatzmeisterin in Gemmingen. Hinten v.l.n.r.: Ronald, Roland, Jacob, Holm; vorn: Susanne, Ulrike, Felix Walter (damals StA-Sprecher), Matthias Schultz (in Vertretung von Sebastian Fiebrich, damals CAV-Koordinator im StA).



Studentischer Ausschuss (StA) auf seiner Sitzung im Februar 2013 in Droyßig

v.l.n.r. (in Klammern ehemaliges CJD): Leon Schmitt (Droyßig), Martin Stenzel (Elze), Felix Walter (Rostock), Anna Kraut (Braunschweig), Sebastian Bode (Braunschweig), Matthias Schultz (Königswinter), Adrienne Ascheberg (Droyßig), Maike Wöhler (Braunschweig), Kathrin Zwanzig (Braunschweig; Ansprechpartnerin der CAV) und Lara Wilde (Elze; StA-Sprecherin).

Architektur

Maiseminar der CJD Studentenschaft
8.-12. Mai 2013 im CJD Malente

Haben Sie gestern in den Nachrichten die neuesten Proteste zu Stuttgart 21 gesehen? Oder vielleicht den neuen Eröffnungstermin des Berliner Flughafens im Jahr 2015? Das wäre ja nicht weiter verwunderlich – denn wenn Architektur in den Medien Erwähnung findet, dann meist im Zusammenhang mit den scheiternden Großprojekten unseres Landes.

Neben diesen beliebten, weil politisch brisanten, Themen hat Architektur aber natürlich noch viele weitere interessante Facetten. Bei näherem Betrachten hat Architektur mit Kunst, Technik und Naturwissenschaften ebenso zu tun

wie mit Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Im schönen Malente in der Holsteinischen Schweiz wollen wir beim diesjährigen Maiseminar der Studentenschaft einen Einblick in das komplexe Aufgabenfeld eines Architekten schaffen. Dazu werden wir Praxisberichte aus dem Baumanagement hierzulande und von einem städtebaulichen Großprojekt in Katar hören, uns mit Baukultur in Europa und Fernost befassen sowie einen Exkurs zu den Anfängen der Baukunst wagen. Und natürlich wird es auch wieder etwas zum selbst Ausprobieren geben. Dazu laden wir Sie herzlich vom 8.-12. Mai ins CJD Malente ein!



Tanzendes Haus in Prag
© Fred&Ginger by Geolina163 via Wikimedia Commons

Ach ja, ...

Hier schreibt Dieter Dialoghini

Habemus Freundeskram! wollte ich am liebsten ausrufen, aber ich bin mir mit der lateinischen Deklination nicht sicher. Also, dass *Deklination* aus dem Lateinischen stammt, weiß ich wohl, aber ... ach, Sie wissen schon, was ich meine. Und es geht mir auch gar nicht um Latein, sondern um Italienisch, genauer gesagt um unseren Stammtisch, den *tavolo diavolo*, den wir mit ein paar Freunden aus dem Italienischkurs gegründet hatten. Nach meiner Hochzeit mit Concetta fand ich es damals selbstverständlich, mich mit ihrer Sprache zu beschäftigen, um ihr Wesen tiefgründiger zu verstehen.

Den Unterricht an der Volkshochschule besuche ich kaum noch. Vierzehn Termine im Vierteljahr, und dann immer schon am frühen Nachmittag – das schaffe ich nicht mehr. Höchstens ab und zu, um den Sprachschülern von heute zu erzählen, wie wir damals mit dem abgegriffenen Lehrbuch und den schlechten Kopien ... na, Sie kennen das sicher auch von früher. Und dass es unseren Stammtisch im Ristorante Taormina gäbe, hab ich immer berichtet, wohin sich der ein oder andere Sprachschüler verirren möge, um mit uns bei leckerer Pizza, kräftigem Rotwein und Bier aus Italiens befreundeten Ländern über die eine oder andere linguistische Falle zu parlieren.

Wir hatten sogar einen eigenen Mitgliedsausweis für unsere Runde, eingeschweißt und abwaschbar, falls Wein drauftropft. Jeder hatte ein Amt inne. Auf diese Idee waren wir gekommen, als wir über italienische Amtsbezeichnungen diskutierten. Ich bin über den Beisitzer, den *componente bevuto*, aber nicht hinausgekommen. Und der Wirt bestand drauf, dass wir noch ein paar Regeln für uns selbst auf die Rückseite drucken, damit wir nicht zu laut sind und die anderen Gäste in seinem Ristorante belästigen.

Ein paar Teilnehmer unseres Stammtisches haben ja aus Prinzip keine Pizza gegessen, sondern immer Lasagne bestellt. Doppelte Portion. Und wir sollten die auch essen. Mir genügt aber die kleine Pizza, mehr schaff ich abends nicht. Aber wenn sie die Nudeln lieber mochten, war es uns recht. Selbst, als sie wie wild wieherten, haben wir immer großzügig Wein nachgeschenkt.

Und jetzt haben sie einen neuen Stammtisch, den

Luzifusclub. In der Taverna Lupina treffen sie sich. Dreimal pro Woche, und an den anderen Tagen laden sie noch Leute ein und kochen selbst. Hab ich gehört. Die wohnen wohl auch alle zusammen. Hab ich gehört. Finde ich ja alles nicht so schlimm; aber wie die auf uns schimpfen! Unsere Ämter wären blöd, unsere Ausweise seien doof, wir äßen ja nie Lasagne. Und überhaupt würden wir zu wenig selbst kochen. Was soll ich dazu sagen? Bei diesem anderen Italiener mit dem sizilianischen Akzent war ich auch schon. Die Pizza ist genauso lecker, aber die Stühle sind etwas unbequemer, das bekommt meinem Rücken nicht so gut. Ämter haben sie sich auch schon verliehen, sogar die gleichen, die wir haben. Und laminierte Mitgliedsausweise mit einem modernen Logo. Den Text auf der Rückseite haben sie fast wörtlich von unserem Ausweis abgeschrieben. Der Tavernenwirt hat wohl auch Bedenken, dass sie zu laut würden. Haiku, der junge Japaner, mit dem ich einst Reiswein getrunken hatte, bis wir die letzte U-Bahn verpassten, meinte dazu, dass Nachahmung doch die größte Form der Bewunderung sei. So hatte ich das noch gar nicht gesehen. Und sein weiser Meister Senryū schrieb mit dem Gehstock in den Sand:

Ein Kreis.

Tangiere! Schneide!

Er passiert.

Ach ja, bei einem Gänsebraten sinnierte ich über das Wort Keule, als ich an einer zu knabbern hatte. Einst gab man eine solche herum, um Einladungen zu Zusammenkünften herumzugeben, zu einer geschlossenen, mit der etablierten konkurrierenden oder revolutionierenden Gesellschaft. Die Bedeutung geht zurück auf das deutsche Wort Klumpen. Daraus ist im Englischen der Club geworden.

Im Dialog sein.

Jung und Alt.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.

Das geht uns an, das bewegt uns.
Uns. Uns Freundeskreis der CJD Studentenschaft.
Wir fühlen uns miteinander verbunden, sind uns vertraut.
Und es werden mehr. Wir leben.
Unsere Gemeinschaft lebt.

Wir interessieren uns. Für das, worauf es ankommt. Wir wollen es wissen.
Zusammen.
Treffen.
Leben.

Unterstützen. Unsere Freunde.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.
Sein.
Bleiben.

*Im Dialog.
Das sind wir.*

Ihr Dieter Dialoghini

TERMINE

CAV Bundestreffen

30.05.–02.06.2013

Was treibt den Menschen an? – auf der Suche nach der Energie

CVJM Haus Elsenburg • Kaub am Rhein

19.–22.06.2014

Mittelalter

Wildbad Rothenburg o. d. T.

11.–14.06.2015

(voraussichtlich)

Heimvolkshochschule Seddiner See

CJD Studentenschaft

8.–12.05.2013

Architektur

Maiseminar im CJD Malente

17.–22.09.2013

Hirsauer Tage der CJD Studentenschaft

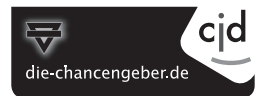
Wildbad Rothenburg o. d. T.



Gruppenbild vom CAV Bundestreffen 2012 im Haus Hessenkopf Goslar

dialog

Christlich Akademische Vereinigung – CAV –
Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.



- **Einladung zum Bundestreffen**
- **Was treibt den Menschen an?**
- **Auf der Suche nach der Energie**
- **30. Mai – 2. Juni 2013 • CVJM Haus Elsenburg • Kaub**

CAV – Freundeskreis der CJD Studentenschaft • Bundestreffen 2013

Was treibt den Menschen an? – auf der Suche nach der Energie



30. Mai – 2. Juni 2013 · CVJM Haus Elsenburg, Kaub

„Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen“. So urteilt Albert Camus über den zur ewigen, vergeblichen Arbeit Verdammt. Damit lässt der Denker aber zunächst die Frage offen, was diesen fleißigen Menschen antreibt und woher Sisyphos alltäglich seine Lebensenergie bezieht. Ist es die Binsenweisheit „Der Weg ist das Ziel“ oder gar die Zufriedenheit mit dem harten, aber selbstgewählten Schicksal, die Sisyphos unverdrossen seinen Stein schieben lässt?

Die Fragen, was den Menschen antreibt und woher er seine Energie bezieht, sollen als Rahmen für Diskussionen und Reflexionen über mögliche und wünschenswerte menschliche Ziele dienen: etwa wie eine den menschlichen (An)Trieben gerechte Moral aussehen könnte, ob eine Energiewende unsere Energieversorgung gefährdet und ob leistungsfördernde Mittel Betrug sind oder als legitime Möglichkeit für mehr Lebensenergie angesehen werden sollten.

Eine erste Antwort wird Prof. em. Dr. **Ferdinand Fellmann** am Freitagmorgen geben. Der Lebensphilosoph wird darstellen, warum menschliche Gier nicht überwunden werden muss, sondern im Konzert der menschlichen Antriebe ernst genommen werden sollte. Statt ständig auf Bescheidenheit zu pochen, soll aus dieser realistischen Sicht auf die menschlichen Triebe eine neue Ethik, eine Ethik der berechtigten Ansprüche, entstehen.

Am Nachmittag stehen zwei Stunden zur Verfügung, in denen von Euch vorbereitete **Arbeitsgruppen** stattfinden, die thematische Ergänzungen, tiefere Betrachtungen und intensivere Diskussionen ermöglichen. Wir sind gespannt auf Eure Ideen!

Am späten Nachmittag haben wir Zeit eingeplant,

um einige Themen der **Beschlussfassenden Versammlung** schon einmal vorzubespochen und uns über unsere Ziele klar zu werden. Die 58. BV beginnt nach dem Abendessen.

Am Samstagvormittag steuern wir endlich Richtung Wind und Sonne. Dr. **Heinrich Gartmair** wird das deutsche Prestigeprojekt namens Energiewende unter die Lupe nehmen und die Frage stellen, unter welchen Bedingungen die Versorgung mit Strom gesichert bleibt. Am Nachmittag wird Dr. **Andreas Singler** sich

der Frage der menschlichen Leistung und der gesellschaftlichen Leistungsorientierung zuwenden. Doping wird allgemein verdammt, über Enhancement wird noch gestritten. Doch was verraten die Debatten uns über die Krankheit „Leistung“, welche die ganze Gesellschaft gleichermaßen betrifft?

„Erst das Fressen, dann die Moral“. So soll es auch am **festlichen Abend** sein. Wir laden wiederum dazu ein, nach dem Buffet kreative und bunte Beiträge einzubringen. Dieses Jahr darf es gerne um Antrieb und Energie gehen, auch der nahegelegene Rhein ist ein gutes Thema. Die „Loreley“ lässt grüßen und freut sich auf Beiträge!

Am Sonntagmorgen gehen wir

uns zum Gottesdienst hinab in den Ort, zu Pfarrer **Urs Michalke**. Im Anschluss bieten wir, so genug Interesse herrscht, eine etwa zweistündige Führung durch Bacharach an. Euer Interesse daran könnt Ihr bei der Anmeldung vermelden.

Wir laden herzlich dazu ein, gemeinsam beim Bundestreffen unsere Triebfedern zu warten, uns gemeinsam an der Atmosphäre zu dopen und für den Alltag Energie zu tanken.

Ulrike Jacobi-Bunschoten,
Jacob Langeloh und Frank Loddemann



Franz von Stuck - Sisyphus

Titelbild: Caub und die Pfalz im Rhein um 1900

Programm des Bundestreffens vom 30. Mai – 2. Juni 2013

Donnerstag, 30. Mai

- ab 15:00 Kaffee und Kuchen
- bis 17:30 Anreise & Anmeldung
- 18:00 Abendessen
- 19:30 Eröffnung des Bundestreffens
Ankommen & Auftanken, Wiedersehen & Kennenlernen

Freitag, 31. Mai

- 08.00 Aufladen für den Tag
- 08.30 Wort in den Tag, anschließend Frühstück
- 09.45 **„Nur die Lumpe sind bescheiden.“ Triebkräfte auf dem Wege zum Glück**
Prof. em. Dr. Ferdinand Fellmann · Münster
- 12.30 Mittag
- 14.00 Werkstattzeit
- 16.00 Kaffee
- 16.30 Voraussprache zur BV
- 18.00 Abendessen
- 19.30 58. Beschlussfassende Versammlung. Einladung und Tagesordnung: siehe Seite 39

Samstag, 1. Juni

- 08.00 Aufladen für den Tag
- 08.30 Wort in den Tag, anschließend Frühstück
- 09.45 **Energiewende ohne Blackout.**
Dr. Heinrich Gartmair · Eichstätt
- 12.30 Mittag
- 14.00 **Doping und Enhancement. Die pathologische Seite der Leistung.**
Dr. Andreas Singler · Mainz
- 15.15 Kaffee
- 17.00 Ausspannen
- 19.00 Festlicher Abend

Sonntag, 2. Juni

- 08:30 Wort in den Tag, anschließend Frühstück
- 10:15 Gottesdienst. Pfarrer Urs Michalke · Kaub
- anschl. Verabschiedungen, Verabredungen, Aufbruch
- 12:30 Gelegenheit zur Stadtführung durch Bacharach. Bitte Teilnahme anmelden

CVJM-Gästehaus in Kaub

Das CVJM-Gästehaus Elsenburg liegt mitten im „Welterbe Oberes Mittelrheintal“. Die exponierte Lage ca. 70 m über dem Rheintal erlaubt von allen Tagesräumen und von der Rheinterrasse einen einmaligen Blick auf die alte Wasserburg im Rhein – die Zollburg Pfalzgrafenstein. Diese seit dem 13. Jahrhundert genutzte Zollstation wurde unter anderem durch ihre Rolle bei der Rheinüberschreitung Blüchers in den Befreiungskriegen gegen Napoleon berühmt. In der Umgebung von Kaub finden sich viele lohnende Ausflugsziele, sei es die Loreley, die Marksburg bei Braubach (einzige nie zerstörte Höhenburg am Mittelrhein) oder andere Orte am und über den Rhein. Fast unmittelbar gegenüber von Kaub liegt Bacharach, das „heimliche Zentrum der Rheinromantik“. Für Sonntag 12:30



Uhr haben wir dort eine Stadtführung gebucht. Ihr Interesse daran können Sie bei der Anmeldung bekunden. Info unter www.cvjm-westbund.de/service/haus-elsenburg/ausflugstipps

„Nur die Lumpe sind bescheiden.“

– Triebkräfte auf dem Wege zum Glück

Prof. Dr. Ferdinand Fellmann

Münster

„Glücklich zu sein, ist notwendig das Verlangen jedes vernünftigen, aber endlichen Wesens und also ein unvermeidlicher Bestimmungsgrund seines Begehrungsvermögens“ (Immanuel Kant). Wenn jemand auf die Frage, was er im Leben will, antwortet: „Ich will glücklich sein“, so ist das eine nichtssagende Auskunft, da das Glücksstreben immer schon vorausgesetzt ist. Der individuelle Wille richtet sich auf bestimmte Triebziele wie Geld, Macht oder Sex.

Diese Ziele mobilisieren Triebkräfte, die leicht ins Krimelle umschlagen können, wie Betrug, Gewalt usw. Die Ethik versucht traditionell, dagegen Bollwerke zu errichten. Stichworte: Gerechtigkeit, Verantwortung, Solidarität usw. Aber diese Triebkräfte sind besonders stark, und ohne ihre Dynamik bliebe der Mensch immer auf derselben Entwicklungsstufe.

Eine Ethik kann also nur dann Erfolg haben, wenn sie die triebhafte Gier anerkennt. Die Kunst besteht darin, die Gier zu humanisieren statt sie zu verteuflern, und die

Gier, die uns Menschen antreibt, in Ansprüche zu transformieren. Zur moralischen Perfektion gehören folglich Ansprüche an das Leben, die wiederum auf die eigene Einstellung zurückwirken. Sie sind die Kraft, die den Menschen zum Handeln antreibt. Die Legitimität dieser Ansprüche aufzuweisen, ist keine leichte Aufgabe. Für deren Erfüllung werden Regeln vorgeschlagen, die sich nicht mit den traditionellen moralischen Normen decken.



Vita

Ferdinand Fellmann wurde 1939 in Hirschberg im Riesengebirge geboren. Nach der Schulzeit in Hameln an der Weser studierte er Philologie und Philosophie in Münster, Gießen, Pavia und Bochum und war Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Als prägende Lehrer können insbesondere der Romanist Hans Robert Jauss und der Philosoph Hans Blumenberg gelten. 1967 erfolgte

Energiewende ohne Blackout

Dr. Heinrich Gartmair

Eichstätt



Die Energiewende ist beschlossen und – wie es scheint – gesellschaftlich akzeptiert. Jetzt muss sie nur noch umgesetzt werden. Aber es wird nicht reichen, einfach ein paar mehr Windräder und Photovoltaikanlagen zu installieren. Unsere Stromversorgung ist ein komplexes System aus Erzeugungsanlagen, Netzen, Ver-

brauchern und Marktmechanismen. Es funktioniert nur, wenn alle Teile des Systems aufeinander abgestimmt sind.

Die funktionalen Zusammenhänge sind vielen Menschen ebenso unbekannt wie die gegenseitigen Abhängigkeiten von regenerativer Energieerzeugung, Netz-

ausbau und dem Einsatz zukünftiger Technologien, seien es Kabel, neuartige Stromspeicher oder Smart Grids.

Heinrich Gartmair erläutert Abhängigkeiten und Zusammenhänge im komplexen System der Stromversorgung, die das Rückgrat unserer (Wohlstands)Gesellschaft bildet. Er beschreibt die Stolpersteine auf dem Weg zu einer erfolgreichen Energiewende und wie man sie beseitigen kann.

Vita

Dr. Heinrich Gartmair, geb. 1956, Studium und Promotion im Fach Elektrotechnik an der TU München, befasst sich seit mehr als 20 Jahren mit Stromübertragungsnetzen. Er war u. a. Projektleiter und kennt die öffentliche Diskussion um den geplanten Netzausbau. Über zehn Jahre verantwortete er den Betrieb eines überregionalen Stromtransportnetzes. Seit August 2010 leitet er bei TenneT TSO GmbH den Bereich Asset Management. Als anerkannter Experte für Übertragungsnetze ist er Mitglied in zahlreichen nationalen und internationalen Gremien. Er ist Autor des Buches „Energiewende ohne Blackout“.

die Promotion bei Blumenberg an der Universität Bochum und 1973 die Habilitation an der Universität Münster.

Von 1980 bis 1993 war er Professor für Philosophie an der WWU Münster, von 1993 bis 2005 Gründungsprofessor für Philosophie und Wissenschaftstheorie an der TU Chemnitz. Nach einer eher geisteswissenschaftlichen Ausrichtung seines Denkens in Münster war die Chemnitzer Zeit von der Bemühung um eine Synthese von geistes- und naturwissenschaftlichen Denkformen geprägt. Nach seiner Emeritierung 2005 war er Gastprofessor am Institut für Philosophie der Universität Wien und an der Universität Trento in Italien. Zur Zeit lebt er in Münster.

Zuletzt erschienene Buchpublikationen

Philosophie der Lebenskunst zur Einführung. Hamburg 2009

Der Liebes-Code. Schlüssel zur Polarität der Geschlechter. Berlin 2007

Phänomenologie zur Einführung. Hamburg 2005

Mehr Informationen

http://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Fellmann

<http://www-user.tu-chemnitz.de/~ferdi/>

Doping und Enhancement:

Die pathologische Seite der Leistung

Dr. Andreas Singler

Mainz

Doping im Sport ist seit einem Jahrhundert Gegenstand eines breiten gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurses. Dieser Diskurs zeugt immer wieder von geradezu alchemistischen Vorstellungen einer gefahrlos möglichen pharmakologischen Selbsttransformation zum Zweck der Leistungssteigerung. Der aktuelle Diskurs um Neuroenhancement („Gehirndoping“) weist dazu verblüffende Parallelen auf. Aus den Erfahrungen mit dem Dopingproblem können somit viele praktische Erkenntnisse auch für den aktuellen Diskurs um Neuroenhancement gewonnen werden. Dabei sind Unschädlichkeitsannahmen gegenüber neuen Medikamenten ebenso kritisch zu hinterfragen wie Gerechtigkeitsthesen, mit denen für die Einnahme von leistungssteigernden Mitteln plädiert wird.

Doping und Enhancement sind dabei als Risikoentwicklung zu beschreiben, die mit einer hohen Zwangsläufigkeit unerwünschte medizinische und soziale Nebenfol-

gen zeitigen. Diese wiederum sind geeignet, die angestrebten Ziele langfristig zu gefährden. Gezeigt wird, wie moderne Leistungsorientierung ideengeschichtlich erzeugt und ethisch aufgeladen worden ist und wie dies offenbar den Blick für pathologische Seiten der Leistungsorientierung verstellt. Doping und Enhancement sind damit nicht nur als betrügerische Handlungen Einzelner zu begreifen, sondern mehr noch als verzweifelte Antwort von Menschen auf eine Hypertrophie gesellschaftlicher Leistungsorientierung.

Vita

Dr. phil. Andreas Singler ist Sportwissenschaftler und freier Autor. Freie journalistische Tätigkeit seit 1987. Er absolvierte ein Diplom-Sportstudium an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Zusammen mit Prof. Dr. Gerhard Treutlein führte er zwischen 1996 und 2001 im Auftrag der Pädagogischen Hochschule Heidelberg eine Studie zu Doping im Spitzensport mit dem Schwerpunkt Westdeutschland durch. Daraus resultierten die beiden Bücher „Doping im Spitzensport“ und „Doping – Von der Analyse zur Prävention“ (Meyer & Meyer Verlag Aachen 2000/2001).

Für das Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag war er 2010 beim Projekt „Pharmakologische und technische Interventionen zur Leistungssteigerung...“ als Gutachter tätig. 2011 Promotion an der Universität Würzburg. Die Dissertation wurde 2012 unter dem Titel „Doping und Enhancement. Interdisziplinäre Studien zur Pathologie gesellschaftlicher Leistungsorientierung“ (Cuvillier Verlag Göttingen) publiziert.

2010 wurde er wissenschaftlicher Assistent der Evaluierungskommission Freiburger Sportmedizin, die sich u. a. mit Dopingvorkommnissen am Universitätsklinikum Freiburg beschäftigt. Im September 2012 wurde er vom Rektor der Universität Freiburg zum Mitglied der Evaluierungskommission berufen. Seit 2007 widmete er sich an der Goethe-Universität Frankfurt/Main außerdem Studien in Japanologie; 2011 Studienabschluss (B.A.), seither im Masterstudiengang. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählt die Protestkultur in Japan im Zusammenhang mit dem Thema Atomkraft.

Kontakt: asingler@gmx.de



Werkstattzeit

Viel­fach wurde sich auf dem Bunde­streffen mehr Dis­kussion, mehr Interaktion, mehr Feuer gewünscht. Am Freitag­nachmittag nehmen wir uns daher Zeit, um etwa 90 Minuten in kleinen Arbeitsgruppen zu verbringen. In diesen soll die Frage „was den Menschen antreibt“ aus unterschiedlichsten Blickwinkeln betrachtet werden.

Bei diesem Angebot sind wir auf Euch angewiesen. Denn es geht darum, das zu umzusetzen und mitzubringen, was uns Organisatoren nicht eingefallen ist. Trotzdem würden wir uns über eine kurze Mitteilung vorab freuen. Dazu bräuchten wir:

- Thema und grobes Konzept.
- Raum und Materialanforderungen.
- Eventuell: Maximale/minimale Teilnehmerzahl.

an: jacob.langeloh@cav-freundeskreis.de

Die Vorbereitung muss nicht kompliziert sein. Auch ein kleiner Impuls kann für ein spannendes und inspiratives Miteinander sorgen. Vielleicht will man den Vortrag vom Vormittag noch einmal ausführlich diskutieren. Oder einige Kanons für den bunten Abend einstudieren. Auch Bewegung und Sport, etwa eine Exkursion zu einer verfallenen Ritterburg in der Umgebung, sind eine gute Idee. Die Möglichkeiten sind unbegrenzt – wir freuen uns auf Eure Ideen und Vorschläge!

Förderung von Studenten und Kindern

Zum Teilnehmerbeitrag auf dem Bunde­streffen

Der Vorstand überprüft jährlich die Preisgestaltung für die Bunde­streffen-Teilnehmer. Zum einen muss sich das Bunde­streffen aus den Teilnehmerbeiträgen selbst tragen (wobei ein kleines Defizit im Haushaltsplan eingestellt ist). Zum anderen wollen wir studentische Teilnehmer sowie Familien begünstigen. Dabei soll die Preisgestaltung einfach und verständlich bleiben.

Aus dem Studentischen Ausschuß erreichten uns Rückmeldungen, nach denen interessierte Studenten den Teilnehmerbeitrag mit ihren Kosten für Studentenschafts­seminare vergleichen. Der Vorstand hat sich daher entschlossen, den Beitrag für das Bunde­streffen für Studenten zu senken. So wollen wir für Studenten den Anreiz zur Teilnahme erhöhen und sie gleichzeitig stärker direkt fördern. Die Differenz zu den tatsächlichen Kosten wird wie bisher aus der Vereinskasse bezuschußt.

Tagungshäuser regeln die Kosten für Kinder sehr unterschiedlich. Die CAV wünscht für ihre Mitglieder eine einheitliche, klare und kinderfreundliche Regelung. Der Vorstand hat daher beschlossen, Kindern bis einschließlich 12 Jahren die kostenlose Teilnahme am Bunde­streffen zu ermöglichen. Jugendliche über 12 Jahren gelten in unserer Kostenstruktur als Studenten. Die zusätzlichen Kosten erhöhen das Defizit des Bunde­streffens, werden aber nicht über den Teilnehmerbeitrag der Vollzahler finanziert. Letzteren konnten wir in diesem Jahr übrigens auch wieder etwas senken. (rop)

Rücktritt vom Vorstand

Dr. Ulrike Jacobi-Bunschoten legt 2013 ihr Amt nieder

Liebe CAV Freunde,
Leider muss ich mein Amt im Vorstand der CAV nach nur zweijähriger Vorstandstätigkeit mit Wirkung zum Bunde­streffen niederlegen. Wie viele von Ihnen/euch wissen, habe ich kurz nach meiner Wahl in den Vorstand eine neue Arbeitsstelle gefunden und arbeite seitdem als Patentanwalt in Ausbildung in Arnhem und Wuppertal. Die Arbeit macht mir sehr viel Spaß und ist genau, was ich mir davon erhofft hatte. Neben der Arbeit studiere ich noch Jura in den Niederlanden, im Abendstudium.

Ab diesem Jahr kommt zu dieser Doppelbelastung auch noch die eigentliche Patentanwaltsausbildung (zum European Patent Attorney) hinzu, für die ich in

den folgenden Jahren mehrere Examen ablegen werde. Dies bedeutet, dass ich sicher in den nächsten 4-5 Jahren mit Studium, Ausbildung und Berufstätigkeit voll ausgelastet bin und ich mich leider nicht ausreichend der notwendigen Arbeit im CAV-Vorstand widmen kann. Gerade in diesen schwierigen Zeiten sollte der Vorstand aber so besetzt sein, dass alle Vorstandsmitglieder genügend Zeit und Einsatz einbringen.

Deshalb hoffe ich, dass Sie/ihr Verständnis für diese persönliche Entscheidung haben/habt. Außerdem hoffe ich, dass sich auf dem diesjährigen Bunde­streffen geeignete Kandidaten finden, um den Vorstand wieder anzu­füllen und die Vorstandsarbeit effektiv zu unterstützen.

Herzliche Grüße bis zum Wiedersehen auf dem Bunde­streffen,

Dr. Ulrike Jacobi-Bunschoten

CAV – Freundeskreis der CJD Studentenschaft

Beschlussfassende Versammlung

Einladung und Tagesordnung



An die Mitglieder der CAV

Hiermit lade ich Sie herzlich zur 58. Beschlussfassenden Versammlung (BV) ein. Sie findet im Rahmen des Bundestreffens am

Freitag, dem 31. Mai 2013, 19:30 Uhr

im CVJM-Gästehaus Elsenburg, Adolfstr. 14, 56349 Kaub statt.

Tagesordnung:

- | | |
|---|--|
| 1. Eröffnung, Formalia | 6. Wahl der Kassenprüfer für 2014 |
| 2. Bericht des Vorsitzenden | 7. Entlastung des Vorstandes |
| 3. Zusammenarbeit mit der Studentenschaft und dem CJD | 8. Ergänzungswahlen zum Vorstand |
| 4. Bericht der Schatzmeisterin | 9. Änderungen der Satzung |
| a) Haushalt 2012 (Abschluss) | 10. aus der CJD Studentenschaft |
| b) Haushalt 2013 (Vollzug) | 11. Öffentlichkeitsarbeit |
| c) Haushalt 2014 (Plan) | 12. Bundestreffen Rückblick und Ausblick |
| 5. Bericht der Kassenprüfer zum Haushalt 2012 | 13. Verschiedenes |

Hinweise zur Tagesordnung

zu einigen Tagesordnungspunkten (TOP) der Beschlussfassenden Versammlung (BV)

von Holm Sieber im Namen des Vorstands der CAV

TOP 3: Zusammenarbeit mit der Studentenschaft und dem CJD

Die Zusammenarbeit von CAV und CJD hat eine lange Tradition. Seit 1990 unterstützt die CAV die Studentenschaft finanziell, seit 2002 ist sie in einem Vertrag mit dem CJD verbindlich geregelt. Mit der Gründung des Christophorus Clubs im letzten Jahr, die durch einige aktive und ehemalige Studentenschaftler und Mitglieder der CAV vorgenommen worden ist, bietet sich ein weiterer Ehemaligenverein für die Studentenschaft an. In einem ausführlichen Gespräch zwischen CJD, CAV, CC und StA, das am 23.03. und damit nach dem Redaktionsschluss stattfindet, wollen wir unter anderem besprechen, wie eine Zusammenarbeit in Zukunft aussehen kann. Auf der BV werden wir ausführlich über die Gespräche und die Ergebnisse dieses Treffens berichten, um unseren Mitgliedern die Möglichkeit zur Diskussion und Beschlussfassung über die weitere Zusammenarbeit von CAV, Studentenschaft und CJD zu geben. Den genannten Vertrag stellt der Vorstand interessierten Mitgliedern gern per E-Mail zur Verfügung.

TOP 8: Ergänzungswahlen zum Vorstand

Seit dem Rücktritt von Stefanie Hirsch aus unserem Vorstand zum 03.06.2012 ist dieser Platz unbesetzt. Weiterhin wird Dr. Ulrike Jacobi-Bunschoten zur Beschlussfassenden Versammlung am 31.05.2013 ihren Rücktritt erklären, wie Sie ihrer Nachricht in diesem Heft entnehmen können. Deshalb besteht die Möglichkeit, auf der BV Ergänzungswahlen für diese beiden Plätze durchzuführen. Die Amtszeit der per Ergänzungswahl gewählten Vorstandsmitglieder erstreckt sich gemäß unserer Satzung bis zur nächsten regulären Vorstandswahl, die wieder 2014 durchgeführt wird.

TOP 9: Änderungen der Satzung

Gemäß unserer Satzung erwerben die Mitglieder des Studentischen Ausschusses (StA) mit ihrer Wahl automatisch die (zunächst beitragsfreie studentische) Mitgliedschaft in der CAV. Dies wird als Zwangsmitgliedschaft empfunden. Der StA hat uns deshalb auf unserer Sitzung im September 2012 gebeten, den entsprechenden Passus in unserer Satzung zu streichen. Der Vorstand schlägt deshalb vor, im § 4 der Satzung, Satz 2 „Die in den Studentischen Ausschuss – StA – der CJD Studentenschaft gewählten Studierenden erwerben mit ihrer Wahl in den StA automatisch die Mitgliedschaft in der CAV.“ zu streichen.

Chemnitz im Februar 2013

gez. Holm Sieber, Vorsitzender

Anschrift

CVJM-Gästehaus Elsenburg in Kaub am Rhein

Haus Elsenburg
Adolfstraße 14
56349 Kaub

Tel.: 06774 249
Fax: 06774 8267
www.haus-elsenburg.de

Anmeldung

Jacob Langeloh, CAV
An den Hubertshäusern 19B
14129 Berlin
Tel.: 030 53142510
bt-anmeldung@cav-freundeskreis.de

bitte möglichst per Online-Formular unter www.cav-freundeskreis.de.

Bitte melden Sie sich spätestens bis zum 15. Mai unter Angabe des genauen An- und Abreisetermins an, sofern Sie nicht am Gesamtprogramm teilnehmen. Bitte geben Sie auch an, ob Sie an der Stadtführung teilnehmen möchten.

Tagungskosten

	Normalpreis	Sonderpreis bei Zahlung bis 08.05.
Mitglieder der CAV im DZ	170	160
Kinder bis 12 Jahre (Aufbettung)	kostenlos	kostenlos
Jugendliche ab 14 Jahren und Studenten (pro Person im DZ)	50	40
Gäste (pro Person im DZ)	195	185
Einzelzimmerzuschlag	30	30
Tagessatz (einzelner Tag mit Übernachtung im DZ/EZ)		
zzgl. 20 EUR Buffet am Samstag abend	65/75	65/75

Alle Preise in Euro. Bitte überweisen Sie den für Sie gültigen Betrag zeitgleich mit der Anmeldung. Der Tagessatz gilt pro Tag, falls Sie später anreisen oder früher abfahren. EZ = Einzelzimmer, DZ = Doppelzimmer.

In den Tagungskosten enthalten sind die Übernachtungen mit Vollpension in einem traditionsreichen Tagungszentrum und die Themenbearbeitung durch ausgezeichnete Referenten in der gewachsenen CAV-Gemeinschaft und schönster Umgebung sowie die Stadtführung am Sonntag. Bitte spricht uns auf die Betreuung für Eure Kinder an!

Bankverbindung

Empfänger: CAV e.V.
Name der Bank: Ev. Kreditgenossenschaft Kassel
Kontonummer: 2348
BLZ: 52060410
Verwendungszweck: BT2013 – [Ihr(e) Name(n)]

Anreise

mit dem Auto: Kaub liegt rechtsrheinisch.

- A 3: bis Montabaur, weiter über B 49 und B 42 bis Kaub.
- A 61: Fähre Kaub (im Sommer bis 20 Uhr) an der B 9 nutzen zwischen Oberwesel und Bacharach. Oder in Koblenz von der B 9 über den Rhein zur B 42 und weiter nach Kaub.
- Von Mainz/Koblenz über die B 42 bis Kaub.
In Kaub hinter dem Fähranleger (links aus Richtung Koblenz), aus Richtung Mainz direkt rechts hinter dem Bahnhof Kaub unter dem Bahndamm hindurch; sofort wieder rechts bis zum „Dicken Turm“. Links die Adolfstraße hinauf (22 % Steigung). Oben auf der ersten Ebene finden sich Parkplatz und Haus.

mit der Bahn:

Der Bahnhof Kaub ist mit der Rheingaulinie der VIAS u. a. von Frankfurt a. M. und Wiesbaden aus zu erreichen. Vom Bahnhof ist es ein kurzer (aber steiler) Fußweg, wir holen Sie auch gerne ab.

